Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.) Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań 3 Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

76. Jahrgang | Poznań (Posen), Donnerstag, 24. Juni 1937 | Nr. 141

Staat und Bauernschaft in Polen

(Von uns. ständigen Warschauer Berichterstatter)

Zu den großen ungelösten Fragen der polnischen Innenpolitik gehört das Verhältnis zwischen Staat und Bauernschaft. Die Zurückdrängung der bäuerlichen Kräfte aus der Mitwirkung an den öffentlichen Dingen und die übermäßige Ausdehnung der Vorrechte des Adels in den letzten Jahrhunderten des alten Polenstaates wurde zwar immer wieder beklagt, aber nie abgestellt. Diese Erscheinungen galten den einsichtigsten Männern des Landes als einer der tiefsten Gründe für den Verfall und schließlichen Verlust der Selbständigkeit. Mit der Gewinnung von bäuerlichen Mitkämpfern für die Idee eines freiheitlichen neuen Polen ohne Standesunterschiede durch Kościuszko begann der Aufstieg des Unabhängigkeitsgedankens. An seiner Verwirklichung unter der Führung Piłsudskis wirkten die politischen Organisationen der Bauern kräftig mit. Einer ihrer Vertreter, Thugutt, ist Piłsudskis erster Innenminister. Ihr Einfluß erreicht seinen Höhepunkt während des Krieges mit den Bolschewisten unter der Regierung Witos, welche das Gesetz über die Agrarreform durchsetzte.

Der Rückschlag ließ nicht lange auf sich warten. Die Bauern hatten ihre starken Parteien und zahlreichen parlamentarischen Vertreter, welche oft den Ausschlag in den Abstimmungen gaben, da sie bald mit dem nationalen Bürgertum, bald mit den linksstehenden Arbeiterparteien gingen. Im Offizierkorps, der höheren Beamtenschaft und den Wehrverbänden, die nach der Machtergreifung Piłsudskis entscheidenden Einfluß gewannen, fehlte es zwar gleichfalls nicht an Bauernsöhnen; die Führung in diesen Gruppen fiel aber der städtischen Bildungsschicht zu. Wenige Jahre später begann die internationale landwirtschaftliche Absatzkrise, welche auch die wirtschaftlichen Organisationen des bäuerlichen Genossenschaftswesens lähmte und hilfsbedürftig machte. Der Militärstaat Piłsudskis mußte aus Gründen der Landesverteidigung und aus finanzpolitischen Rücksichten, die damit zusammenhingen, Industrieförderung treiben. Auch das ging nur auf Kosten der Landwirtschaft; das äußere Zeichen dafür war die vielbesprochene Oeffnung der Preisschere zwischen Agrar- und Industrieprodukten. So blieben die bäuerlichen Massen trotz der Volkstümlichkeit des großen Marschalls in kritischer Stimmung gegenüber seinen Regierungen. Der Einfluß der inzwischen zu einer einheitlichen Organisation zusammengeschlossenen Bauernpartei in den Dörfern überdauerte den Fall des polnischen Parlamentarismus.

Piłsudski selbst war es, der in den letzten Jahren seines Lebens den ersten Anstoß zur Ueberwindung dieses Zustandes gab. Mit der Berufung mehrerer Minister, die aus der Bauernbewegung hervorgegangen waren und die seither bei jedem Kabinettswechsel in der Regierung verblieben, begann der Versuch, die Wirtschaftskrise durch Stärkung der bäuerlichen Kaufkraft zu beheben. Landwirtschaftliche Entschuldung, verstärkte Agrarreform und Preispolitik wurden in den Dienst dieser Bestrebung gestellt. Auch eine Regierung der Bauernpartei hätte auf wirtschaftlichem Gebiet nicht mehr für die Dorfbevölkerung tun können. Doch der Versuch, auch politisch einen Ausgleich zwischen Staat und Bauernschaft zu vollziehen, den der Nachfolger Piłsudskis, Marschall Śmigły-Rydz, im vorigen Jahr unternahm, blieb ohne Ergebnis. Die Bauernpartei konnte dem Heerführer in ihren Massenkundgebungen zwar zeigen, daß der Kern der Landbevölkerung in einem großen Teil des Staatsgebietes immer noch hinter ihm stand; sie stellte auch ihre nationale Haltung in den Wehrfragen außer Zweifel, verlangte aber innerpolitisch eine so radikale Demokratisierung, daß der neue Marschall zu der Ueberzeugung kam, er würde durch die Erfüllung solcher Forderungen die ganze verfassungspolitische Leistung seines großen Vorgängers in Frage stellen. Erst daraufhin erfolgte die Entscheidung für den Aufbau einer eigenen neuen politischen Organisation der herrschenden Richtung. Aber auf dem flachen Lande, das politisch immer lange zäh am Hergebrachten festhält, konnten Koc und sein Haupthelfer für die Dorfagitation, der Bauerngeneral Galica, nicht plötzlich neue Massen von Gefolgsleuten aus dem Boden stampfen. Sie müssen hier an vorhandene Strömungen und Zusammenschlüsse anknüpfen. Ein gewisser Stillstand in der Propaganda der oppositionellen Bauernpartei, die mit all ihren Aufmärschen und Kundgebungen praktisch nichts erreicht hatte, schuf dafür die verbesserten Voraussetzungen.

Der parteipolitisch unabhängige Zentralverband der Bauernjugend, welcher am letzten Sonntag 30 000 seiner Mitglieder in Warschau zusammenführte, hat den ersten Vorstoß zu einem neuen politischen Ausgleich zwischen Dorfbevölkerung und Staatsführung gemacht. Die dem Landwirtschaftsminister Poniatowski nahestehenden Männer und Frauen, welche diese ansehnliche Organisation aufgebaut haben, gehen von radikalen Anschauungen in den sozialen Grundfragen aus; in dem polnischen Staat der Zukunft, der ihnen vorschwebt, ist für privaten Großbesitz kein Platz mehr. Solche Gedankengänge haben ihnen den Wettbewerb mit den Agitatoren der Oppositionsparteien der Linken erleichtert. Zugleich blieb aber ihre Einstellung immer entschieden polnisch national, wodurch sie auch Boden gegenüber den nationalistischen Strömungen der Rechten gewannen. Das Bekenntnis zum Staatsgedanken und zur Notwendigkeit der nationalen Einigung hat den Verband der Bauernjugend schließlich in nächste Nachbarschaft des neuen Koc-Lagers gebracht, von dem er auch die Forderung nach Beschleunigung der jüdischen Auswanderung und die freundliche Haltung gegenüber den slawischen Minderheiten im Lande übernahm. Als Jugendverband ist diese Organisation der Gründung von Oberst Koc nicht ausdrücklich beigetreten. Nach den maßvollen Erklärungen, mit denen er seine Warschauer Tagung beschloß — der Wert der religiösen Erziehung und das Privateigentum werden darin grundsätzlich bejaht, die Frage der Agrarreform wird der Staatsführung überlassen, — bildet dieser Zentralverband aber fortan die stärkste stimmungsmäßige Stütze und zugleich die wichtigste Rekrutierungs-Reserve des Regierungslagers in den Dörfern.

Der „Leipzig"-Zwischenfall

Viermächte-Konferenz ergebnislos abgebrochen

Scheitern durch Edens Schuld — England und Frankreich gegen Flottendemonstration

London, 22. Juni.

Heute nachmittag traten die Vertreter der vier an der Seekontrolle um Spanien beteiligten Mächte erneut unter dem Vorsitz des englischen Außenministers Eden im Londoner Außenamt zusammen, um über die Maßnahmen zu beraten, die nach den bolschewistischen U-Boot-Angriffen auf den deutschen Kreuzer „Leipzig" ergriffen werden müssen. Die Verhandlungen über ein gemeinsames Vorgehen Englands und Frankreichs mit Deutschland und Italien wurden am Abend ergebnislos abgebrochen.

Nach dem Scheitern der Verhandlungen, die von Eden mit den Botschaftern Deutschlands, Frankreichs und Italiens geführt worden waren, wurde ein amtlicher Bericht veröffentlicht. Danach war es „leider unmöglich, hinsichtlich des „Leipzig"-Zwischenfalls über die in diesem Fall zu ergreifenden Maßnahmen zu einer Einigung zu gelangen". Aus dem Bericht geht ferner hervor, daß der Vorschlag einer sofortigen gemeinsamen Flottendemonstration an der Küste von Valencia auf den Widerstand Englands und Frankreichs gestoßen ist.

Das amtliche Kommuniqué lautet:

„Im Auswärtigen Amt fand heute nachmittag eine weitere Besprechung zwischen den Botschaftern v. Ribbentrop, Grandi, Corbin und dem britischen Außenminister Eden über die Zwischenfälle mit dem deutschen Kreuzer „Leipzig" statt. Es erwies sich unglücklicherweise als unmöglich, sich über Maßnahmen zu einigen, die in diesem Falle getroffen werden sollen. Die gemeinsame Besprechung von Vorschlägen zur Erhöhung der Sicherheit der Patrouillenschiffe sollte Maßnahmen gegen die beteiligte spanische Partei vorangehen. Andererseits wurden die Tatsachen des Zwischenfalls als klar erwiesen und so geartet angesehen, daß sie sofortige aktive Schritte erforderlich machen, um die Solidarität der vier Mächte aufrecht zu erhalten und einer Wiederholung derartiger Zwischenfälle vorzubauen. Der Vorschlag, über den eine Einigung nicht erzielt werden konnte, betraf eine sofortige Flottendemonstration, durch die die Flaggen der vier Mächte vor der Küste von Valencia gezeigt werden sollten."

Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet aus London:

Wie in gut unterrichteten Kreisen bestätigt wird, hat Deutschland in der Tat gefordert, es sollte nicht nur eine gemeinsame Aktion der Flottenmächte zu Demonstrationszwecken vor dem Hafen Valencia durchgeführt werden, sondern auch die **Beschlagnahme der Unterseeboote der spanischen Bolschewisten** erfolgen.

Von deutscher Seite wird zur Begründung dieser Forderungen darauf verwiesen daß die Sicherheit der an der internationalen Kontrolle in den spanischen Gewässern weilenden Schiffe nicht gewährleistet sei, solange die U-Boote sich frei bewegen könnten.

Deutschland und Italien erklärten sich bereit, auf General Franco dahin einzuwirken, daß er auf seine U-Boote verzichte.

Die U-Boote der kämpfenden Parteien sollten bis Kriegsende in einem neutralen Hafen unter Kontrolle der vier Mächte verbleiben. Diese Forderung Deutschlands und Italiens wurde von England und Frankreich entschieden abgelehnt.

Verschafft sich Deutschland selbst Genugtuung?

Die polnische Presse befaßt sich weiterhin mit der in Deutschland herrschenden politischen Stimmung nach dem Anschlag auf den Kreuzer „Leipzig". Es besteht die Erwartung, daß die Reichsregierung, falls der Londoner Nichteinmischungsausschuß zu keiner befriedigenden Lösung kommt im Sinne des Viererabkommens ihre Handlungsfreiheit wieder gewinnt und sich selbst Genugtuung verschafft. Ueber die Art und Weise einer möglichen Maßnahme in dieser Richtung wird Stillschweigen bewahrt, so daß man ein Vorgehen wie nach dem Anschlag auf das Panzerschiff „Deutschland" nicht ohne weiteres von der Hand weisen kann.

Unerklärliches Verhalten der Mächte

Eine Stellungnahme der „Tribuna"

Rom, 22. Juni.

Zu der Londoner Viermächtebesprechung schreibt das angesehene römische Blatt „Tribuna": Die Feststellungen des deutschen Marineministeriums lassen keinen Zweifel über die tatsächlichen Angriffe offen, um so weniger, als der sowjetspanische Rundfunk die ganze Welt wissen ließ, daß eine neue hochmoderne U-Boot-Flottille ihre Tätigkeit im Mittelmeer begonnen habe, um aus den spanischen Gewässern alle italienischen und deutschen U-Boote fernzuhalten.

Gegenüber der klaren Absicht, den Kreuzer „Leipzig" mitsamt der ganzen Besatzung zu versenken, bleibt der Ausgang der Mächtebesprechung unerklärlich.

Die Reise des Reichsaußenministers nach London habe hauptsächlich, so bemerkt das Blatt weiter, der Besprechung der spanischen Frage dienen sollen. Da sei aber nach dem Torpedierungsversuch gegen den Kreuzer „Leipzig" die klare englisch-französische Ablehnung in der Frage eines energischen Vorgehens gegen Valencia erfolgt. Die „Tribuna" fährt fort: Auf den offenkundigen Plan der Verbündeten Moskaus, nach dem Fall von Bilbao, der die letzten Illusionen eines langen Widerstandes zerstört, einen europäischen Konflikt zu provozieren, antworten London und Paris mit einem Communiqué, das von Genf nicht hätte

übertroffen werden können. Um die Londoner Zusammenkunft auf einen praktischen und nutzbringenden Boden zu bringen, müssen so grundlegende Fragen klargestellt werden, wie die, ob man endlich jenes Mindestmaß europäischer Zusammenarbeit, jenes Mindestmaß an Solidarität zwischen den vier Mächten herstellen will, um den verbrecherischen Plänen der Dritten Internationale entgegenzutreten. Oder besteht diese Absicht nicht?

Werden die Kontrollgarantien zum Schutze des Lebens der Deutschen und italienischen Matrosen in London und Paris als ein Scherz oder als eine ernste Angelegenheit betrachtet?

Will man endlich einsehen, daß die seichten Halbheiten technischer Ausflüchte aufgegeben und das eigentliche politische Problem angepackt werden muß?

Noch keine Antwort der Bolschewisten

Franco gibt Sicherheitsgarantien für Ueberwachungsschiffe

Auf die kürzlich erfolgte englische Anfrage, so berichtet Reuter, habe die spanische Nationalregierung dem britischen Botschafter in Hendaye mitgeteilt, daß sie uneingeschränkte Garantien für die Sicherheit der Ueberwachungsschiffe auf hoher See und auch sonstwo abgeben werde und bereit sei, Zonen in nationalspanischen Häfen anzugeben, in denen die Ueberwachungsschiffe vor Angriffen durch nationalspanische Streitkräfte sicher seien.

Aus Valencia ist bisher noch keine Antwort der Bolschewisten eingetroffen.

Aufenthalt roter U-Boote bei Oran nachgewiesen

Berlin, 22. Juni.

Die Glaubwürdigkeit der in den ausländischen Zeitungen veröffentlichten Behauptungen, daß vor und während der Zeit, in der die U-Bootangriffe auf die „Leipzig" erfolgten, rote U-Boote überhaupt nicht mehr in See gewesen seien, wird schon dadurch widerlegt, daß am 16. Juni mittags zwei rote U-Boote die nationalspanischen Stellungen an der Küste bei Calahonda (an der südspanischen Küste östlich Malaga) beschossen haben. Die Angriffe auf die „Leipzig" aber haben am 15. und 18. Juni stattgefunden und zwar in der Nähe von Oran, also einem Ort, der einen halben Tagesmarsch von Calahonda entfernt ist.

Eine Erklärung Edens

London, 22. Juni.

Am Dienstag abend gab Eden im Unterhaus eine Erklärung über den „Leipzig"-Zwischenfall ab.

Atlee der Sprecher der Opposition, hatte an Eden die Frage gerichtet, ob er über die Verhandlungen im Nichteinmischungsausschuß etwas mitteilen könne. In seiner Antwort wies Eden auf die Erklärungen des Lords Plymouth hin, aus denen hervorgehe, daß die englische Regierung mit dem gegenwärtigen Zustand der Angelegenheit sehr unzufrieden sei. Die britische Regierung habe angeboten, ihre Dienste demAusschuß zur Verfügung zu stellen und die Zurückziehung der ausländischen Kriegsteilnehmer zu erleichtern und zu beschleunigen.

Auch die Viermächtebesprechungen hätten bisher zu keiner Einigung geführt. Eine letzte Sitzung stehe noch bevor. Hierauf richtete Atlee die direkte Frage an Eden, ob die britische Regierung in keiner Weise die Absicht habe, sich an einer gemeinsamen Fl[illegible]monstration mit den Deutschen zu betei[illegible]

Eden antwortete hierauf, er könne endgültig versichern, daß die britische Regierung nicht die Absicht habe, sich an einer Flottendemonstration vor Valencia zu beteiligen.

Das Nichteinmischungsabkommen arbeite nicht so, wie die britische Regierung es wünsche. Infolgedessen müsse die gegenwärtige Lage mit Ernst erwogen werden. Unmittelbar nach der Abgabe seiner Erklärung begab sich Eden zu der Sitzung der Vertreter der vier Mächte im englischen Außenamt.

Das Kabinett Chautemps gebildet

Blum Vizepräsident — Das Finanzministerium übernahm der Radikalsozialist Bonnet

Paris, 22. Juni.

Senator Chautemps hat in den späten Abendstunden des Dienstags sein Kabinett gebildet und nachstehende Persönlichkeiten berufen:

Ministerpräsident: **Chautemps** (Radikalsozial); Staatsminister: **Sarraut**, Senator (Radikalsozial); **Violette**, Senator (Sozialdemokrat); **Faure** (Sozialdemokrat); Vizepräsident: **Blum** (Sozialdemokrat); Kriegsminister: **Daladier** (Radikalsozial); Außenminister: **Delbos** (Radikalsozial); Justizminister: **Auriol** (Sozialdemokrat); Innenminister: **Dormoy** (Sozialdemokrat); Finanzminister: **Bonnet** (Radikalsozial); Kriegs- und Handelsmarineminister: **Champinchi** (Radikalsozial); Luftfahrtminister: **Cot** (Radikalsozial); Unterrichtsminister: **Zay** (Radikalsozial); öffentl. Arbeiten: **Queuille** (Radikalsoz.); Wirtschaftsminister: **Chapsal** (Radikalsozial); Landwirtschaftsminister: **Monnet** (Sozialdemokrat); Kolonialminister: **Moutet** (Sozialdemokrat); Arbeitsminister: **Frérier** (Sozialdemokrat); Pensionsminister: **Rivière** (Sozialdemokrat; Postminister: **Lebas** (Sozialdemokrat); öffentliche Gesundheitspflege: **Rucard** (Radikalsozial).

Mit Ausnahme der Unterstaatssekretäre, die noch nicht bekannt sind, sind die Ministerposten gleichmäßig unter Radikalsozialen und Sozialdemokraten ausgeteilt worden. Jede Partei stellt zehn Minister, wobei unterstrichen werden muß, daß das Innen- und Justizministerium in sozialdemokratischen Händen liegt, während das Kriegsministerium, das Außenministerium und vor allem das Finanzministerium von Radikalsozialen geleitet werden.

Er war nicht zu erreichen ...

Paris, 23. Juni.

Ministerpräsident Chautemps mußte die Liste seiner Mitarbeiter in letzter Minute abändern. Er hatte ursprünglich als Unterstaatssekretär beim Finanzministerium den sozialdemokratischen Abgeordneten Serol vorgesehen, doch war der Abgeordnete im Laufe des Dienstag abend „nicht zu erreichen". Deshalb bestellte Chautemps den sozialdemokratischen Abgeordneten René Brune zum Unterstaatssekretär.

Regierungserklärung am kommenden Dienstag

Paris, 23. Juni.

Präsident Lebrun hat um Mitternacht den Erlaß unterzeichnet, durch den die neuen Minister und Unterstaatssekretäre ernannt werden. Ministerpräsident Chautemps hat zur gleichen Zeit mitgeteilt, daß der erste Kabinettsrat am Donnerstag vormittag um 10 Uhr im Ministerpräsidium und der erste Ministerrat am kommenden Dienstag vormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik stattfinden wird. Am Dienstag nachmittag wird dann die Regierung vor dem Parlament die Regierungserklärung abgeben.

Die polnische Presse zum Regierungswechsel

Warschau, 23. Juni.

Anläßlich des Pariser Regierungswechsels bringt ein Teil der polnischen Presse bemerkenswerte Betrachtungen des abgelösten Kabinetts Blum. Hierbei wird die tatsächliche Bilanz der bisherigen Volksfrontregierung untersucht.

So schreibt der konservative „Czas" in seinem Leitartikel, Blum sei gestürzt, weil er der wirtschaftlichen Lage nicht gewachsen gewesen sei, die zu einem großen Teil durch die Maßnahmen der Regierung geschaffen wurde. Die von ihm vorgenommene Vermischung kapitalistischer und sozialistischer Grundsätze sei die schlimmste, die es gibt.

Der rechtseingestellte, „Dziennik Narodowy" stellt fest, daß Blum eine ungeheure Verschuldung Frankreichs, den Verfall in der Produktion, eine Katastrophenlage auf dem Exportmarkt und ein Chaos wegen des schlecht konstruierten Gesetzes über die 40-Stundenwoche hinterlassen habe. Die Arbeiter hätten durch die Teuerung die Vorteile der Lohnerhöhung wieder eingebüßt, die sie sich in den Streiks erkämpft hatten, die die Industrie ruinierten. Wenn Blum sich heute darüber beklagt, daß 50 Milliarden Franken ins Ausland geflüchtet seien, dann bestätige er nur selber die fatalen Ergebnisse seiner Regierung.

Das Unglück der Nanga-Parbat-Expedition

Noch keine Einzelheiten bekannt geworden

München, 22. Juni.

Wie die Deutsche Himalaja-Stiftung mitteilt, hat sich die von dem englischen Reuterbüro aus Simla in Indien durchgegebene Meldung, daß Dr. Luft bei dem Unglück der Nanga-Parbat-Expedition nicht ums Leben gekommen ist, durch ein Telegramm Dr. Lufts an die Himalaja-Stiftung am Dienstagvormittag bestätigt. Auch Prof. Troll lebt, wie der Stiftung in einem weiteren Telegramm mitgeteilt wurde, und befindet sich wohlbehalten in Astor in Indien. Dagegen ist der Expeditionsleiter Dr. Karl Wien, wie inzwischen mitgeteilt worden ist, ebenfalls ein Opfer der Katastrophe geworden.

Einzelheiten über den tragischen Tod der deutschen Forscher, die von einer Lawine verschüttet wurden, sind auch jetzt noch nicht bekannt geworden, und es ist wohl unwahrscheinlich, daß weitere Einzelheiten des Unglücks zu erfahren sind, bevor Oberst Kirkbridge in Gilgith von seiner Expedition zurückgekehrt sein wird, die er zur Hilfe der Ueberlebenden unternommen hat.

Die Liste der Opfer

Die vollständige Liste der Opfer der Lawinenkatastrophe weist nunmehr folgende Namen auf:

Dr. Karl Wien, Expeditionsleiter,
Dr. Hans Hartmann aus Berlin,
Dr. Günther Hepp aus München,
Adolf Göttner aus München,
Martin Pfeffer aus München,
Peter Fankhäuser aus Tirol,
Peter Müllritter aus Ruhpolding.

Professor Troll von der Berliner Universität, der, wie sich nun glücklicherweise bestätigt, noch am Leben ist, gilt als eine Autorität auf dem Gebiet der geographischen Wissenschaft. Dr. Ulrich Luft, der zweite Ueberlebende der Expedition, hat gemeinsam mit dem verunglückten Berliner Arzt Dr. Hans Hartmann die Aufgabe übernommen, im Verlaufe des Aufstiegs physiologische Forschungen durchzuführen.

Zweites Suchkommando

London, 22. Juni.

Ueber das Unglück der Nanga-Parbat-Expedition meldet Reuter aus Srinagar, daß der englische Leutnant Smart die Bergsteigergruppe in der vorigen Woche bei Lager 4 verlassen hatte, um einige kranke Träger herunterzubringen. Die Bergsteigergruppe habe sich damals darauf vorbereitet, nach Lager 5 vorzudringen. Dr. Luft, den Leutnant Smart dann im Ausgangslager ablöste, erreichte, wie es weiter heißt, Lager 4 am Freitag vergangener Woche. Er fand es bedeckt von einer Eislawine vor. Drei Ruckfäcke wurden gefunden. Es besteht aber leider keine Hoffnung mehr, die Verunglückten lebend aufzufinden. Hingegen sei eine, allerdings auch nur geringe Aussicht gegeben, daß ihre Leichen geborgen werden können.

Ein Suchkommando unter Führung eines Ingenieurs ist nach dem Ausgangslager aufgebrochen.

Wieder Selbstmord eines Stalin-Opfers

Moskau, 22. Juni.

Die sowjetrussische Verfolgungswelle gegen „Staatsfeinde" in leitenden Staats- und Parteistellen forderte ein neues Opfer. Der Leiter der weißrussischen Eisenbahnen, Wladimirski, hat sich erschossen. Das Motiv dieses Selbstmordes ist zwar nicht bekanntgegeben worden, doch gilt es für sicher, daß die Tat mit den neuesten Verhaftungen, die gerade in Weißrußland sehr großen Umfang angenommen haben, in unmittelbarem Zusammenhang steht.

*

London, 22. Juni.

Nach amtlichen Meldungen aus Moskau wurde heute eine Anzahl von einflußreichen Unterführern der chemischen Abteilungen des sowjetrussischen Luftschutzes von ihren Posten „entfernt". Sie werden beschuldigt, mit dem am 13. Juni wegen Hochverrats zusammen mit Tuchatschewski hingerichteten Korpskommandeur Eisemann gemeinsame Sache gemacht zu haben.

Palästina soll aufgeteilt werden

London, 23. Juni.

Der nunmehr dem König unterbreitete Bericht der britischen Palästina-Kommission enthält, wie schon vielfach vermutet worden war, den Vorschlag, Palästina in zwei Staaten, einen jüdischen und einen arabischen, aufzuteilen.

Der Ausschuß ist der Ansicht, daß durch ein solches Verfahren das Problem der politischen und Rassengegensätze zwischen Juden und Arabern in Palästina am besten gelöst werden könne. Einzelheiten über die Aufteilung des Gebietes sind noch nicht bekannt. Immerhin will der „Daily Telegraph" wissen, daß der jüdische Staat an das Mittelmeer angrenzen soll, während der arabische sich im Innern des Landes befinden werde. Die beiden Staatsgebiete würden etwa dieselbe Größe haben. Der arabische Teil solle durch „Korridore" einen Zugang zu den Häfen von Haifa und Jaffa erhalten.

Der Bericht wird voraussichtlich Anfang Juli veröffentlicht werden.

Kommunistenverhaftungen in Warschau

Im Zusammenhang mit edr Festnahme des jüdischen Bolschewiken Fürstenberg, die vor einigen Tagen erfolgte, nahm die Polizei in 20 Wohnungen des Warschauer Judenviertels Haussuchungen vor und verhaftete dabei 22 Personen. Es wurden Broschüren, Anweisungen und Aufrufe für die kommunistische Wühlarbeit gefunden.

In Krakau wurde eine kommunistische Zelle aufgehoben, der 15 Studenten angehörten.

Der jüdische Kommunist Fürstenberg hatte bekanntlich in Moskau an einem militärischen Sonderkursus teilgenommen und war mit besonderen Vollmachten und Anweisungen in Polen eingetroffen, wo er in Warschau verhaftet werden konnte.

Prüfung der englisch-japanischen Beziehungen

Ausgleich gegenseitiger Handelsinteressen angestrebt.

Das Außenministerium gab bekannt, daß der japanische Botschafter in London Joshida vom Außenminister Hirota beauftragt worden ist, offiziell mit dem britischen Außenminister Eden über die Möglichkeit der Anbahnung formeller Verhandlungen zur Klärung der englisch-japanischen Beziehunen zu verhandeln. Frühere auf japanische Initiative aufgenommene inoffizielle Besprechungen Joshidas mit verschiedenen Beamten des britischen Auswärtigen Amtes wären genügend zufriedenstellend gewesen, um diesen zweiten Schritt als Vorstufe offizieller Verhandlungen zu rechtfertigen. Der Sprecher des japanischen Außenministeriums gab zu verstehen, daß bei den bisherigen Verhandlungen Fragen des Ausgleichs der Handelsinteressen zwischen Japan und den britischen Dominien und Kolonien berührt worden seien. Er glaubt annehmen zu dürfen, daß im weiteren Verlauf der Fühlungnahme auch die Frage der englisch-japanischen Chinainteressen erörtert werden.

Von den politischen Blättern Tokios wird diesem offiziellen Schritt als einer Vorstufe grundsätzlicher japanisch-englischer Verhandlungen große Bedeutung zugemessen.

Am Grabe Schachleitners

Ministerpräsident Siebert sprach als Beauftragter des Führers

München, 22. Juni.

Auf dem Waldfriedhof in München wurde heute mittag der treue Gefolgsmann des Führers, Abt Schachleitner, mit einem feierlichen Staatsbegräbnis im Beisein von Reichsminister Rudolf Heß und unter gewaltiger Teilnahme der Münchener Bevölkerung zur letzten Ruhe bestattet. Der Führer, die Reichsminister und die Gliederungen der Partei ehrten den Verewigten durch prächtige Kranzspenden.

Im Auftrag des Führers hielt Ministerpräsident Siebert am offenen Grabe die Gedenkrede.

Generalstreik der Hotelangestellten

als Begrüßung für das neue Kabinett?

Auf der für Dienstag abend von dem marxistischen Gewerkschaftsverband C. G. T. einberufenen Versammlung der Hotel- und Gasthausangestellten wurde endgültig der Generalstreik für den kommenden Sonnabend beschlossen.

Die zunächst bekundete Absicht, die Maßnahmen der neuen Regierung über die Einführung des Gesetzes der 40-Stundenwoche im Hotel- und Gastwirtsgewerbe abzuwarten, fanden bei edn Gewerkschaftsvertretern keinen Anklang, und man entschied sich für eine völlige Arbeitsniederlegung.

An der Versammlung nahm nur eine geringe Zahl von Angestellten teil, und zwar fast nur solche, die man innerhalb der Gewerkschaftsorganisation als die Extremisten und Kommunisten bezeichnen kann.

Die Warschauer Rumpfsynode hat getagt

Von 54 im Gesetz vorgesehenen Synodalen 24 anwesend — Trotzdem Synode für beschlußfähig erklärt

Die Lodzer „Freie Presse“ schreibt:

Im Gemeindesaal der Gemeinde Warschau hatte sich am Dienstag-Vormittag die Rumpfsynode versammelt. Das Interesse des Publikums war gering. Die vorbereiteten Tribünen für Nichtsynodale waren so gut wie leer. Das Kultusministerium hatte lediglich einen Abteilungsleiter entsandt.

In Anwesenheit von 24 Synodalen wurde die Synode von D. Bursche um ¾10 Uhr mit einer Ansprache eröffnet. Er führte etwa folgendes aus:

Eröffnungsansprache D. Bursches

Seit 50 Jahren sehnen wir uns danach, daß das Kirchengesetz geändert wird, daß die Kirche die Freiheit bekommt, die sie benötigt. Beim Sejm wurde wiederholt die Regelung des Verhältnisses des Staates zur Kirche beantragt. Man hatte nichts ausrichten können, weil es die Zeit der Demokratie war. Die Gesetze trugen daher auch allzu sehr den Stempel der Demokratie. Nach fünf Jahren weiterer schwerer Arbeit wurde Ende vorigen Jahres das Dekret über das grundsätzliche Verhältnis des Staates zur Kirche erlassen. Schon bei der Ausarbeitung des Gesetzentwurfes hatte es zwei Lager gegeben — die einen, die das Gesetz stützten, weil sie überzeugt waren, daß uns das Gesetz das gibt, was wir brauchen, denn das Gesetz sieht vor, daß sich der Staat nicht einmischt. Die einzige Beschränkung ist personeller Art. Aber diese Beschränkungen sind auch in allen anderen Gesetzen ähnlicher Art enthalten. Wir meinen, daß uns das nicht zu behindern braucht. Es ist richtig, wenn der Staat nicht nur äußerliche Loyalität fordert, sondern vielmehr innerliche. Auch beim Geistlichen, und erst recht, weil er ja keine politische oder völkische Agitation treiben darf, sondern nur Gottes Wort predigen. Und in dieser Hinsicht gibt es keine Beschränkungen. Es ist richtig, daß die oberste Kirchenbehörde im Einvernehmen mit den Staatsbehörden gewählt wird; es ist auch richtig, wenn Senioren ebenfalls im Einvernehmen mit dem Staat gewählt werden. Es ist auch richtig, daß der Staat hier Einwände erheben kann. Wenn mancher noch mehr Freiheiten wünscht, so glauben wir doch, daß das Gesetz genügt.

Leider verwirklichten sich die gehegten Besorgnisse. Es wurde Agitation gegen das Gesetz getrieben; zwar erklärten die Deutschen, daß ihr Widerstand nicht gegen das Gesetz, sondern gegen die Art seiner Durchführung gerichtet sei. Aber ich habe ein reines Gewissen und mich bemüht, daß die Schärfen des Gesetzes so wenig wie möglich zu spüren sind. Sie wissen, meine Herren, wie ich Gespräche mit den Behörden geführt und wie ich die Deutschen verteidigt habe. Es ist Sabotage, wenn man Kandidaten, von denen man genau weiß, daß die Regierung Vorbehalte in bezug auf sie hat, aufstellt und nur sie und keine andern wählen will. Der heutige Augenblick erfüllt unser Herz mit Bitterkeit. Der große Teil, die ganze deutsche Gruppe, ließ es nicht zur Wahl kommen. Alle Versuche der Befriedung in der vorigen Woche und gestern führten zu nichts. Daher sind wir heut ein so kleines Gremium. Die Deutschen haben mir eine Erklärung übersandt.

(siehe nebenstehend!)

Die Synode wurde einberufen aus folgenden Gründen:

sie zählt 54 Mitglieder. Da 6 Diözesen gewählt haben und 4 nicht, ist nach § 6, der von der einfachen Mehrheit spricht, diese Synode hier die Mehrheit und kann beschließen. Und wenn von 39 Mitgliedern 25 erschienen sind, so bilden diese 25 eine beschlußfähige Mehrheit. Die 4 Diözesen erklärten, nicht zu wählen, wenn das Ministerium Vorbehalte habe. So war es bei Pastor Ulbrich in Kalisch, dem gegenüber ein Vorbehalt des Ministers bestand. Daher bat ich, einen anderen Kandidaten aufzustellen. Es wurden 2 neue aufgestellt, aber dann erklärt, daß diese beiden selbst aufgestellten auch nicht gewählt würden und daß man durchaus Pastor Ulbrich haben wolle. In Luck — die Sache mit Pastor Kleindienst. Alle wußten, daß er nicht bestätigt wird. Als ich sie bat, einen andern Kandidaten aufzustellen, taten sie es dennoch nicht.

In Lodz gab es überhaupt keine Kandidaten. Statt dessen wurden mir verschiedene Fragen aufgegeben.

Unsere Synode hat die gesetzliche Teilnehmerzahl von 39. Da die Deutschen uns verlassen haben, sind 24 erschienen. Ich glaube, daß wir trotzdem kompetent und als legal einberufene Synode berechtigt sind zu allen Tätigkeiten, die nach § 42, Punkt 3 vorgesehen sind.

Wir wissen, daß das nicht erwünschte Verhältnisse sind. Was in der Kirche geschieht, ist eine Schande. Wir geben einen Beweis der Zersplitterung. Ich glaube aber und bin überzeugt, daß weder die Drohungen noch die Befriedungsversuche uns von unserer Arbeit abhalten können. Das Verhalten der Deutschen wirft ein merkwürdiges Licht auf unsere deutschen Brüder. Ehe wir zur Tagesordnung übergehen und ehe die Synode offiziell eröffnet wird, möchte ich von den hier Versammelten Meinungsäußerungen darüber, ob sie mit mir glauben, daß wir zuständig sind.

Die erste Kritik

Zu Beginn der Aussprache weist Gloeh darauf hin, daß nach § 74 doch wohl 54 Mitglieder der Synode erforderlich sind, es seien aber nur 39 anwesend. Gloeh bezweifelt in diesem Zusammenhang die formelle Zuständigkeit der Synode.

Bursche erwiderte, daß kein Gesetz von dem Willen derer abhängig gemacht werden könne, die fernblieben; solle die Arbeit darunter leiden? Sollten die 4 Diözesen solche Gewalt bekommen, die sich selbst ausgeschaltet hätten?

Wahl des Präsidiums

Nachdem Rechtsanwalt Bursche festgestellt hatte, daß die Synode arbeitsfähig sei und von anderen beantragt wurde, die Versammelten mögen feststellen, daß sie sich im vollen Besitz der Synodenrechte fühlten, wurde das Präsidium gewählt: die Herren Glas, Pastor Wende, Prof. Michejda und Prof. Walka. Dann wurden zwei Anwesende mit der Nachprüfung der Rechtmäßigkeit der Mandate beauftragt. Es folgte die Verpflichtung der Synodalen. D. Bursche verlas den Text, das Wort „Ich gelobe“ sprachen alle nach. Dann wurde jeder einzelne zur Unterschrift aufgerufen. Anschließend ging man zur Frage der Wahlen über. D. Bursche stellte fest, daß unter den gegenwärtigen Umständen alle Aemter von der Synode selbst besetzt werden könnten. Er mache aber den Vorschlag, daß nicht alle gewählt werden. Bei den Befriedungsversuchen habe man sich damit einverstanden erklärt, das Konsistorium mit drei Deutschen und mit drei Polen zu besetzen. Die Deutschen hätten sich damit angeblich einverstanden erklärt, später aber größere Forderungen gestellt, so daß nichts erreicht werden konnte. D. Bursche sagte weiter:

Wenn unsere Synode komplett wäre, dann hätten die Deutschen Ueberzahl, aber nur um einige Sitze.

Aber sie hätten auch in dem Falle auf nichts mehr rechnen können, als auf das, was wir ihnen heut geben wollen. Wir wollen heute nur soviel Plätze besetzen, wie nötig ist, damit die Körperschaft der Kirchen funktionieren kann. Bursche schlug vor, zwei geistliche und zwei weltliche Konsistorialräte, ferner einen Geistlichen und einen Weltlichen des Synodalausschusses und zwei von vier Mitgliedern des Wahlkollegiums zu wählen.

Pastor Manitius und die gefährlichen Deutschen

Auf einen Einwurf, daß eine solche Wahl ein Beweis der Schwäche wäre, erklärte der Generalsuperintendent, daß sie im Gegenteil ein Beweis der Stärke sei. Pastor Manitius glaubte äußern zu müssen, daß den Deutschen derartige Konzessionen nicht gemacht werden dürften, weil sie zu gefährlich seien. Darauf D. Bursche: Wir dürfen alle Aemter besetzen, aber es kann nicht vergessen werden, daß wir für 6 Jahre wählen. Es können also keine Aenderungen in der Zwischenzeit eintreten.

Von verschiedenen Rednern wird erklärt, daß dem Gesetz zufolge 6 Konsistorialräte zu wählen seien, und die Synode weniger als 6 nicht wählen dürfe. Pastor Nikodem stellt fest, die Deutschen würden für die Polen keine freien Plätze lassen. Die Deutschen werden in der Zwischenzeit soviel Vernunft annehmen, daß sie dann allein kommen. Andere Redner sprachen von der „künstlichen Mehrheit der Deutschen durch die 50-Groschen-Beiträge“.

Eine andere Stimme wies auf die Notwendigkeit hin, einmütige Beschlüsse zu fassen, damit die Deutschen nicht sagen könnten, daß sich die Synodalen auch jetzt noch untereinander bekämpften. Auch die Meinung wurde geäußert, daß entweder alle oder keiner wählen müßten. Pastor Wende schlug vor, man solle gewisse Deutsche wählen, denen man Vertrauen entgegenbringen könne. Pastor Kotula glaubt zwar an die Befriedung, trotzdem müsse aber — seiner Ansicht nach — die volle Wahl erfolgen, damit die Autorität gestärkt werde. Es könnten dann wohl gelegentlich einige Polen austreten, um den Deutschen Platz zu machen.

Gegen diesen Vorschlag wandte sich Gloeh. Indem er sich gleichzeitig für Bursches Antrag aussprach, die Synode solle sich dessen bewußt sein, daß sie eine große Verantwortung trage und daß hinter ihr ein riesiger Teil des Kirchenvolkes stehe.

Darauf ergriff der

Abteilungsleiter Wojewódzki

vom Kultusministerium das Wort. Er schloß sich der Meinung Gloehs an. Man müsse sich darüber klar sein, daß eine Lösung ohne Kompromisse von weittragenden Folgen wäre. Wenn ein staatlicher Standpunkt geäußert werden könne (da sich der Staat ja nicht einmische), stelle er folgendes fest: eine Besetzung aller Aemter sei kein Erfolg. Die Agitation habe sich in letzter Zeit noch verstärkt und eine Besetzung aller Aemter sei eher ein Zeichen der Schwäche.

Wer seine Stärke allzu oft und zu sehr betonte, betone nur seine Schwäche.

Schließlich wies er nochmals auf die Vorzüge von Bursches Vorschlag, dem sich auch Gloeh angeschlossen hatte, hin.

D. Bursche erklärte darauf: Man habe das Recht zu wählen. Man habe aber kein Recht, wie eine Partei zu handeln. Das Projekt, deutsche Vertreter heute zu wählen, sei „horrendal“. Die Deutschen würden ja die Kandidaten nie anerkennen. Die Synode bleibe weiter und werde wieder im Herbst einberufen. Vielleicht gebe es in der Zwischenzeit Friede. Wörtlich fuhr er fort:

„Es sind ja nicht alle Deutschen lauter Uttas et Konsortes!“ Die Deutschen befänden sich zwar in ihrem „Aufbruch“, man dürfe nicht sehr optimistisch sein. Aber man dürfe die Deutschen niemals ganz beiseite schieben. Das neue Gesetz sei so, daß die Deutschen, obgleich sie zwei Drittel ausmachten, die Polen nicht terrorisieren könnten, aber umgekehrt dürfe es auch nicht der Fall sein. Das Gesetz sei klug, wolle man aber „ihre Methoden nachmachen“? Wenn sein (Bursches) Antrag nicht durchgehe, dann müsse man eine Lösung ohne ihn finden. Er bitte dringend um Annahme seines Vorschlages: „Sie wollen mir bitte nicht auch noch Steine in den Weg werfen!“

Die Redner, die sich anschlossen, äußerten weiter die verschiedenen Meinungen, eine Stimmung war für Vertagung der Wahl, andere für Wahl der Deutschen, und zwar von „anständigen, loyalen Deutschen“, nicht nur „kämpferischen (wojujący) Deutschen“. Pastor Tytz erklärt: „Für uns arbeitet der Staat und die Zeit! Wir können daher auf gewisse Rechte verzichten. Die Deutschen werden die freigelassenen Plätze nicht aufgeben wollen, nachdem sie gesehen haben, daß wir uns behaupten und daß die Behörde uns als legale Synode bestätigt.“

Pastor Buzek wollte sogar ausrechnen, daß die Deutschen gar nicht in der Mehrheit sein können. Er habe sich sehr viel mit diesen Dingen beschäftigt. Ein anderer Redner wies darauf hin, daß den „terrorisierten Massen das Vertrauen zur Kirchenleitung genommen worden sei“. Sie würden das Vertrauen aber vielleicht wieder gewinnen. Zum Schluß der Debatte gab D. Bursche der Hoffnung Ausdruck, daß ein großer Teil der Anwesenden für seinen Antrag sein werde. Vielleicht könne man doch einmütig beschließen, daß die Synode jetzt nur soviel Personen wähle, wieviel nötig seien. Der Rest der Aemter möge bei der nächsten Session besetzt werden. Die Antwort be-

Der Wortlaut der deutschen Erklärung

An den Präses des Evang.-Augsb. Konsistoriums in Warschau:

Angesichts der Ausschaltung der 4 größten Diözesen, die mehr als zwei Drittel der stimmberechtigten Kirchenglieder stellen, sehen wir deutschen Synodalen uns genötigt, den Arbeiten der Synoden in ihrer jetzigen zahlenmäßigen Zusammensetzung fernzubleiben, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Der deutsche Teil der Kirche, der mehr als drei Viertel des gesamten Kirchenvolkes ausmacht, ist eine Einheit, die einmütig und geschlossen dafür eintritt, daß ihr in der Kirche ihrer Väter die Stellung zuteil wird, die ihr nach Recht und Gerechtigkeit zukommt. Eine Teilaktion kommt für die deutschen Synodalen deshalb nicht in Frage.

2. Die Haltung der 4 ausgeschalteten Diözesen, die vor allem auf der Senioratsversammlung zum Ausdruck gekommen ist, ist unter keinen Umständen als Sabotage des Kirchengesetzes zu werten, vielmehr ist sie die Folge der Art und Weise der Durchführung des Gesetzes.

3. Wir haben allen Anlaß, zu befürchten, daß die Konstituierung der Synode ohne die genannten Diözesen Erbitterung und zu einer Verhärtung der Front führen wird.

4. Es steht für uns sodann fest, daß die Konstituierung der Kirchenbehörden durch eine Rumpfsynode, die lediglich einen verhältnismäßig geringen Teil des Kirchenvolkes repräsentiert, diese ihrer vollen Autorität und vollends des Vertrauens der Mehrheit des Kirchenvolkes gegenüber berauben und ihm deshalb das Ausüben ihres Amtes im wahrhaft kirchlichen Sinne unmöglich machen wird.

5. Wir sehen deshalb unsererseits den einzigen Ausweg aus der so schweren Lage unserer Kirche in der Vertagung dieser Synode einen entsprechenden Zeitraum zwecks Weiterführung der aufgenommenen Befriedungsaktion, vor allem zwecks Durchführung der Wahlen in den ausgeschalteten Diözesen.

Wir sind dabei der Ueberzeugung, daß die Befriedungsaktion, wenn man dem deutschen Teil der Kirche — bei voller Wahrung der Rechte des polnischen Teils — Gerechtigkeit widerfahren lassen wird, in kurzer Zeit einen vollen Erfolg zeitigen muß.

Warschau, den 22. Juni 1937.

*

Diese Erklärung ist von den 7 weltlichen deutschen Synodalvertretern sowie von 6 der 7 deutschen Pastoren unterzeichnet.

stand in sehr spärlichem Beifall. Der einstimmige Beschluß wurde zu Protokoll gebracht.

Die Wahlen

Es folgten die Wahlen. Gewählt wurden: zu geistlichen Konsistoriaräten: August Loth und Jerzy Tytz; zu weltlichen: Karol Litterer und Maksymilian Rudowski. Auf Antrag aus der Versammlung wurden zwei geistliche und ein weltlicher Vertreter in den Synodalausschuß berufen, und zwar die Pastoren Wende und Nikodem sowie Rechtsanwalt Bursche. Schließlich wählte man das gesamte Wahlkollegium, bestehend aus vier weltlichen Vertretern: Eisele, Roguski, Dr. Zagura und Prof. Walka.

Die Schlußworte von D. Bursche lauteten etwa: Es sei ein historischer Augenblick; normale Rechtszustände und normale Zeiten würden kommen, wenn alles durchgeführt sein wird. Unsere Gegner sollen sehen, daß es uns wirklich um Arbeit geht und daß es sich hier um keine Abrechnung handelt. Nach den vielen schweren Erlebnissen der letzten Zeit ist dieses der erste glückliche Augenblick. Mit Gebet und Protokollverlesung wurde die Versammlung geschlossen.

*

Zu dem Verlauf der Synode schreibt der Posener Zeitungsdienst:

Obwohl das Fehlen der deutschen Synodalen zunächst allseitig große Bestürzung hervorrief, konnte und wollte man sich doch nicht dazu verstehen, den Antrag auf Vertagung der Synode zu genehmigen. Obwohl eine ganze Reihe besonnener polnischer Abgeordneter dafür eintraten, von den in Frage kommenden Aemtern entsprechende Plätze für die Deutschen freizulassen, zeigten die Wahlergebnisse doch wieder, wie wenig Verständnis für die berechtigten Ansprüche der Mehrheit des Kirchenvolkes vorhanden ist. Von den 6 Sitzen im Konsistorium wurden 4 mit Polen besetzt und nur **zwei Plätze für die Deutschen** offen gehalten, falls ihre Beteiligung später doch noch Tatsache wird. In den Synodalausschuß wurden 3 Polen gewählt und den Deutschen **nur ein einziger Platz** vorbehalten. Bei der Zusammenstellung des Wahlkollegiums, das zunächst den Präsidenten des Konsistoriums, später den Bischof wählen soll, wurden die Deutschen völlig übergangen.

Diese Wahlergebnisse lassen wenig von einem Geist der Versöhnung spüren. Der anwesende Vertreter des Kultusministeriums, Wokański, sonst für das Ressort der griechisch-orthodoxen Kirche zuständig, mahnte zwar ebenfalls wie auch andere polnische Abgeordnete, daß die Deutschen nicht übergangen werden dürften. In den wenigen Tagen vor dem Zusammentritt der Synode war auch von einer paritätischen Beteiligung der Deutschen in allen Aemtern die Rede. Aber der Generalsuperintendent selbst, der 5 Sitze in der Synode, die er zu besetzen hat, nur mit Polen besetzte und nicht einen einzigen Deutschen dazu berief, hat damit nicht das Streben paritätisch zu handeln, bewiesen. Im Kirchenkreise Lublin, dessen 6 große deutsche Kirchengemeinden Anspruch auf zwei Synodale hatten, hat der Generalsuperintendent einen Synodalen einfach gestrichen und auf Grund einer höchst merkwürdigen Divisionsrechnung den beiden winzigen polnischen Gemeinden im Kirchenkreise Lublin einen eigenen Synodalen zugewiesen. Auf diese Weise waren nur 7, statt der erwarteten 8 deutschen Synodalen bestätigt worden.

Die große Frage ist: Was wird nun geschehen? Die Rumpfsynode vom 22. Juni hat beschlossen, daß die Friedensverhandlungen der deutsch-polnischen Schlichtungskommission sofort wieder aufgenommen werden. Unter der Hochspannung der bevorstehenden Synode haben die bisherigen Verhandlungen noch wenig Wesentliches ergeben. Ob das jetzt anders sein wird, wo die Synode die deutschen Gemeinden vor vollendete Tatsachen stellt, ist zum mindesten fraglich.

Auf deutscher Seite mögen die ernsten Befürchtungen, denen die obige Erklärung in Pk. 3 und 4 Ausdruck gibt, sich verwirklichen. Die deutschen Gemeinden und ihre Vertreter, Pastoren wie Laien, werden weiterhin den Rechtsstandpunkt vertreten, der auch trotz der vorgesehenen Friedensverhandlungen nicht verlassen werden darf. Friede und Gerechtigkeit sind gerade in der Kirche nicht voneinander zu trennen.

Ein Rotbuch über Spanien

Die Antikomintern veröffentlicht unwiderlegliche Dokumente über Sowjetgreuel und die sowjetrussische Einmischung

Berlin, 22. Juni.

Aus Anlaß des Erscheinens des Rotbuches über Spanien empfing die Anti-Komintern am Montag die Vertreter der Presse, wobei der Leiter der Pressestelle der Anti-Komintern, Dr. R. Kommoß, Botschaftsrat J. de Encio in Vertretung des spanischen Botschafters in Berlin und der Verfasser des Vorwortes, Dr. E. Taubert, eingehende Darlegungen zu dieser wichtigen Veröffentlichung machten.

Botschaftsrat de Encio dankte der Anti-Komintern für die Veröffentlichung des Rotbuches, das ungeheuer wichtig sei, weil es das wahre Gesicht der „Volksfront" in Spanien zeige.

Das Rotbuch wurde auf Grund einer umfangreichen Materialssammlung und sorgfältigster Augenzeugenberichte von der Antikomintern gesammelt. Es bringt die langerwarteten Enthüllungen über die Hintergründe und den wahren Charakter des blutigen Kampfes in Spanien.

Seit fast 20 Jahren wird Spanien von den Agenten Moskaus bearbeitet. Streiks, blutige Aufstände, Beseitigung der Monarchie, ewige Regierungswechsel erschüttern das Land. 1934 erlebt es einen großen Aufstand, der als „Generalprobe" für 1936 gedacht ist, und über 1000 Menschenleben kostet. Im Juli 1936, nach zwei Monaten „Volksfront"-Regierung, ist Spanien bereits weithin bolschewisiert und steht unmittelbar vor dem Absturz in das Chaos des roten Umsturzes. Das „Rotbuch" veröffentlicht den geheimen Aufstandsplan der Komintern im Original.

Aus einer umfangreichen Sammlung von Photographien, Zeugenaussagen, Berichten ausländischer Augenzeugen und beglaubigter Urkunden entsteht im „Rotbuch" das wahre Gesicht der bolschewistischen Herrschaft in Rotspanien. 233 Bilder und Dokumente zeugen für die Wahrheit der Berichte. Man ist versucht, an der Menschheit überhaupt zu verzweifeln, wenn man die in ihrer Sachlichkeit und Einfachheit erschütternden Berichte spanischer Bürger, Bauern und Arbeiter von dem unmenschlichen Schreckensregime bolschewistischer Horden liest.

Es ist kein „Bürgerkrieg" im ursprünglichen Sinne des Wortes, der Spanien zerreißt. Es sind nicht nur Spanier, die dort gegen Spanier kämpfen; sondern ein Volk wehrt sich gegen den Zugriff einer auswärtigen weltrevolutionären Macht.

Das deutsche Volk hat ein Recht, zu wissen, wer es ist, der gegen das nationale Spanien Krieg führt, wer dort Frauen schändet, Kinder ermordet und verschleppt, Geiseln erschießt, Priester verbrennt, Arbeiter und Bürger verstümmelt und zu Zehntausenden „liquidiert"; wer dem bolschewistischen Valenciaausschuß die Waffen und Soldaten liefert!

An Hand sorgfältig ausgewählten Materials weist das Rotbuch die sowjetrussische Einmischung in Spanien einwandfrei nach. Die Hauptagenten Moskaus werden mit Namen genannt, ihre frühere und gegenwärtige Verschwörertätigkeit ebenso aufgedeckt wie die Listen der Munitionsschiffe und die Orte, an denen die Sowjeteinmischung ununterbrochen erfolgt ist und weiter anhält. Eine Uebersicht über die Rolle, die die rote Diplomatie im Londoner Nichteinmischungsausschuß spielt, rundet das Buch zu einer umfassenden Darstellung des Geschehens in und um Spanien ab.

Ernste Lage auf Trinidad

Englische Marinesoldaten nach weiteren blutigen Zusammenstößen gelandet

London, 23. Juni.

Die Streikunruhen in Trinidad haben nach Meldungen aus Port of Spain einen beunruhigenden Umfang angenommen. Am Dienstag kam es zu neuen blutigen Zusammenstößen zwischen den streikenden Eingeborenen und der Polizei, bei denen

vier weitere Streikende getötet und vier verwundet

wurden. Die gesamten Verluste belaufen sich bis zur Stunde auf 12 Tote und 24 Schwerverletzte. Ein besonders schwerer Zusammenstoß ereignete sich in der Stadt Rio Claro, wo die zügellose Menge die Eisenbahnstation niederbrannte, die Gleise aufriß und die Telephon- und Telegraphenleitungen zerschnitt.

Die Lage wird von den britischen Behörden als so ernst angesehen, daß am Dienstag nachmittag 150 Marinesoldaten und Matrosen von dem englischen Kriegsschiff „Ajax" gelandet wurden. Sie sind an den größten Gefahrenstellen eingesetzt und schützen die Oelfelder mit Maschinengewehren. Ein zweites englisches Kriegsschiff „Exeter" wird stündlich erwartet.

Mischehen im Karpathendeutschtum

DAJ. Unter 100 Ehen, die in den Jahren 1928—30 von deutschen Mädchen in der Slowakei geschlossen wurden, waren 23 nationale Mischehen! In Karpathenrußland gingen von 100 deutschen Mädchen sogar 24 Ehen mit Volksfremden ein (mit Ukrainern 9, mit Magyaren 8, mit Tschechen oder Slowaken 7). Und im Jahre 1935 war die Zahl der Ehen, die Deutsche mit Volksfremden schlossen, in einigen national besonders gefährdeten deutschen Sprachinselgemeinden der Zips bereits beinahe so hoch, ja in einer Gemeinde (Rocks in der Unterzips) sogar noch höher als die Zahl der Ehen, in denen beide Ehepartner Deutsche waren!

Goldbergwerk in Flammen

Johannesburg.

Durch den schlimmsten Grubenbrand, der je das südafrikanische Goldbergwerkgebiet heimgesucht hat, wird die Crown-Mine, das größte Goldbergwerk der Welt, mit Stillegung bedroht. Das Feuer ist im zwölften Schacht des Bergwerks ausgebrochen und hat so gewaltigen Umfang angenommen, daß die zum Himmel emporschlagenden Flammen und Rauchwolken bis zu hundert Kilometer Entfernung im Umkreis sichtbar sind. Die Bewohner der auf dem Bergwerksgelände liegenden Gebäude mußten ihre Wohnungen in großer Hast räumen, um sich vor den Flammen in Sicherheit zu bringen.

Mit Rauchmasken ausgerüstet, unternehmen Hunderte von Bergleuten verzweifelte Anstrengungen, des Feuers Herr zu werden.

Büchertisch

Macht und Erde. Hefte zum Weltgeschehen. Hrsg. von Prof Dr. Karl Haushofer u. Doz. Dr. Ulrich Crämer.
Heft 4: **Südosteuropa und das Erbe der Donaumonarchie.** Von Hans Hummel. Mit 7 Karten (64 S.) 8° kart. (RM 1.40) f. d. Ausland RM 1.05.
Heft 5: **Siedlung und Machtpolitik des Auslandes.** Von Rupert von Schumacher. Mit 9 Karten (74 S.) 8° kart. (RM 1.50) f. d. Ausland RM 1.12. Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin 1937.

Wechselvolle Geschicke der Menschheit, Kampf und friedliche Eroberung spiegeln die neuen Hefte der Sammlung „Macht und Erde" wider. In dem Heft „Südosteuropa" vereint der Verfasser alle natürlichen und kulturellen Komponenten des Großraums Südosteuropa zu einem übersichtlichen Gesamtbild, an dem die Züge vergangener politischer Jahrhunderte ebenso klar werden wie Möglichkeiten zukünftiger Entwicklung. In anschaulicher Schilderung führt er uns u. a. in die Großraumpolitik der südosteuropäischen Geschichte ein, und zeigt uns die Zertrümmerung der Großraumlösung. Das völkische Problem, wirtschaftliche Verflechtungen, Verkehrsprobleme, Grenzspannungen, Bündnissysteme gewinnen Leben im Lichte der Geopolitik. Der letzte Abschnitt ist der Erfüllung der deutschen Aufgabe im Südosten gewidmet.

Siedlung und Siedlungspolitik rücken überall in der Welt immer mehr in das Blickfeld des staatlichen Interesses, und werden zu einem Gegenstand staatlicher Führung und Planung. Der Verfasser des Büchleins **„Siedlung und Machtpolitik des Auslandes"** führt zunächst kurz in den Begriff der Siedlung ein als elementaren Ausdruck des Lebenswillens einer völkischen Gemeinschaft, des schöpferisch-kolonisatorischen Dranges im Menschen. An Hand vieler Beispiele untersucht er die unter dem Begriff der Siedlung verstandenen Vorgänge auf der ganzen Welt und stellt den Einsatz der Siedlung als Machtmittel und die gesetzgeberischen Ausdrucksformen der Siedlungspolitik in kurzen Zügen dar. Grenzkampf, Rassefragen, Verstädterung, Bevölkerungspolitik spielen naturgemäß eine wichtige Rolle dabei.

Auch die neuen Hefte der im Anschluß an Kjellén-Haushofers dreibändiges Werk „Macht und Erde" erscheinenden Schriftenreihe sind lebendig und leicht verständlich geschrieben, damit sie weiten Kreisen eine gute Einführung in weltpolitisches Geschehen sein können.

Die Grundlagen des jüdischen Volkes. Von Walter Pötsch. 4. Auflage, 1936. Hans W. Pötsch-Verlag, Breslau. 192 Seiten. Gebunden RM 2.90.

Wer ein Buch mit einem Zirkus vergleicht, in dem immer neue Attraktionen geboten werden müssen, der wird dieses Werk allerdings mit einem mißmutigen „Nichts Neues" weglegen. Damit übersieht er aber vollkommen die eigentliche und wesentliche Aufgabe dieses Buches. Gerade die Tatsache, daß das Buch nicht belastet ist mit einer Fülle von letzten Endes bedeutungslosen Einzelheiten, die nur den Blick einengen, bewirkt eine Geschlossenheit der Darstellung, die, verbunden mit einer übersichtlichen Gruppierung, eine rasche Unterrichtung über die uns bewegenden Fragen ermöglicht.

In großen Zügen befaßt sich der erste Teil (Rasse und Judentum) nach einer allgemeinen Darstellung der Rassenfrage mit den diesbezüglichen Sonderheiten des Judentums und mit dem jüdischen Werden, wobei ohne Empfindsamkeit allein der nichtjüdische Standpunkt als maßgebend anerkannt wird. Einer eingehenden Betrachtung des Geistes der jüdischen Gesetze (Talmud u. Schulchan aruch) im zweiten Teil, folgt eine Wertung der jüdischen Kampfmittel und ein Ueberblick über die sich zu allen Zeiten darbietenden Fronten im dritten Teil („Die große Auseinandersetzung").

Man merkt es dem Buch wohl an, daß es nicht in einer Gelehrtenstube entstand, sondern mehr der gefühlsmäßigen, im Kampfe erprobten Empfindung folgt, ein Weg, der trotz mancher Nachteile den gewaltigen Vorteil der Ueberzeugung und daher der Volksverbundenheit für sich hat.

Der jüdische Ritualmord. Von Gerhard Utikal. Hans W. Pötsch-Verlag, Breslau. 184 Seiten und eine Bildbeilage. Gebunden RM 2.90.

Das Buch als Ausdruck des Lebens spielte schon in sagenumwobener Vergangenheit eine gleich bedeutungsvolle Rolle wie in der Gegenwart; aber nie und nirgends wurde diese geheimnisvolle Lebenskraft so ins Gegenteil verfälscht und zur fürchterlichen Triebfeder grausiger Verbrechen, wie beim Judentum.

Der Streit um das Für und Wider des jüdischen Ritualmordes ist Gegenstand einer eingehenden Untersuchung. Erst nach einer gewissenhaften Prüfung und Klarstellung der bisher bekanntgewordenen Vorfälle wird die besondere Bedeutung des Blutes für das Judentum im Zusammenhang mit den jüdischen Gesetzen (Talmud und Schulchan aruch) und althergebrachten Bräuchen augenfällig bewiesen. Damit ist die Schlüsselstellung für die Entscheidung dieser strittigen Frage gegeben. Frei von Haß, aber mit deutlich verspürbarem Wirklichkeitssinn, wird dann die kritische und gerechte Antwort gegeben.

Daß das Werk schonungslos die durch Bestechung und innere Haltlosigkeit bedingte einseitige Stellungnahme einzelner Großer, ja sogar das Versagen deutscher Kaiser, anläßlich der geschichtlichen Würdigung der Ritualmordfrage bringt, das ist vor allem ein Ehrenmal für die gesunden und unverfälschten Empfindungen des Volkes.

Das Buch wendet sich an das Volk und die einfache Sprache wird ihm dahin leicht die Wege freigeben. Ein kurlturgeschichtliches und lebendiges Zeugnis für die unerläßlich notwendige kritische Beobachtung des volksfeindlichen Judentums!

Die Grundlagen des Talmud. Von Walter Fasolt. Hans W. Pötsch-Verlag, Breslau. Gebunden RM 2.90.

Um 1700 veröffentlichte Eisenmenger als erster deutscher Gelehrter eine gewissenhafte Uebersetzung der jüdischen Geheimgesetze. 12 000 Gulden boten die Juden für das Unterlassen der Veröffentlichung, allein Eisenmenger blieb unbestechlich.

Seit Eisenmengers mutiger Tat haben die Auseinandersetzungen über die jüdischen Gesetze (Talmud, Schulchan aruch und das damit zusammenhängende jüdische Schrifttum) immer weitere Kreise gezogen, wenngleich sich die Gesichtspunkte der Beurteilung dieser Frage entscheidend geändert haben.

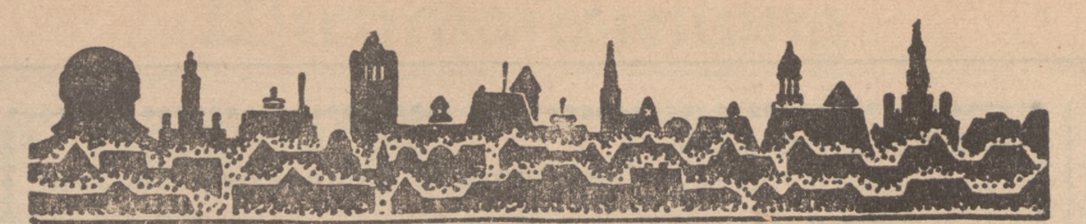
Das gegenständliche Werk verliert sich nicht in wertlose religiöse Betrachtungen und hält sich auch frei von dem Streite über die Richtigkeit irgendeines Satzes aus dem Talmud, der für die Gesamtbeurteilung ohnehin nie von entscheidender Bedeutung sein kann. Bewußt verliert sich der Verfasser nicht in einzelne Anführungen, sondern wendet sich der Gesamtdarstellung der jüdischen Geistigkeit zu, die als Kind fremden Blutes uns entgegentritt. Dies ermöglicht weitgehende Folgerungen, die in politischen Vorgängen ihren sichtbaren Niederschlag finden.

So reicht diese grundlegende Untersuchung weit hinaus über die an sich schon bedeutungsvollen jüdischen Gesetze in den politischen Raum, und damit wird das Werk vor allem auch ein wertvoller Beitrag zum Verständnis des politischen Geschehens in Vergangenheit und Gegenwart.

Zeitschriften

England ohne Politik

„Die Woche", die große aktuelle Zeitschrift, bringt in ihrem neuesten Heft einen großen Bildbericht über England und zeigt ihren Lesern das britische Weltreich mal von einer ganz unpolitischen Seite. So sehen wir viele aufschlußreiche Aufnahmen von der umfangreichen Tätigkeit der Messengerboys, den fixen Botenjungen der Londoner City, Bilder von den „keep-fit"-Kursen Miß Stacks, in denen berufstätige Frauen nach ihrer Tagesarbeit Körperschulung treiben und vom Dienst der Pfadfinder, die eine grundlegende fliegerische Ausbildung erhalten. Im anschließenden Textteil, der auch völlig auf England eingestellt ist, finden wir u. a. eine Erzählung über den „fliegenden Busch-Doktor", der ärztliche Hilfe für die Siedler Inneraustraliens bringt, eine Novelle von Johann Tralow „Trauung an Bord" und einen heiteren Anekdotenkranz „Engländer". — Neben diesen zahlreichen England-Beiträgen enthält die neue „Woche" einzigartige Bilder einer neuen Generalstabskarte vom Mond, der Lebensarbeit des Münchner Forschers Philipp Fauth und einen Bildbericht anläßlich des hundertjährigen Bestehens der Lichtbildkunst. Im aktuellen Teil veröffentlicht „Die Woche" die neuesten Bilder aus aller Welt.

Aus Stadt  und Land



Stadt Posen

Mittwoch, den 23. Juni

Donnerstag: Sonnenaufgang 3.30, Sonnenuntergang 20.19; Mondaufgang 19.55, Monduntergang 3.01.

Wasserstand der Warthe am 23. Juni — 0,12 Meter.

Wettervorhersage für Donnerstag, 24. Juni: Anfangs heiter und recht warm, später mit Gewittern etwas Abkühlung; leichte Winde aus Südost bis Südwest.

Wichtige Fernsprechstellen

Fernamt 00, Auskunft 09, Aufsicht 49 28. Zeitansager 07, Rettungsbereitschaften 66 66 und 55 55, Diakonissenhaus 63 89.

Städt. Sinfonie-Orchester

Die Sommerkonzerte finden nach folgendem Plan statt: **Wilsonpark:** jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag sowie jeden zweiten Freitag. **Zoologischer Garten:** jeden Mittwoch und Sonnabend. Konzertbeginn 8 Uhr.

Kinos:

Apollo: „Das unheimliche Haus"
Gwiazda: „Schlußakkord" (Deutsch)
Metropolis: „Broadway Bill" (Engl.)
Sfinks: „Die oder keine"
Słońce: „Verliebte Frauen" (Engl.)
Wilsona: „Die gestohlene Frau"

An unsere Leser!

Notwendig gewordene technische Umstellungen haben es mit sich gebracht, daß unser „Posener Tageblatt" an zwei Tagen um einige Minuten später fertig geworden ist, als dies sonst der Fall ist. Diese wenigen Minuten bewirkten aber, daß der Anschluß an einige Züge nicht erreicht wurde. Ein kleiner Teil unserer Leser hat also das „Posener Tageblatt" etwas verspätet erhalten. Wir bitten, das entschuldigen zu wollen. Unser Blatt wird künftig wieder mit der bekannten Pünktlichkeit allen Lesern zugestellt werden.

Der rumänische König wird am Montag erwartet

Der rumänische König Karol, dessen Posener Besuch vor kurzem angekündigt worden ist, wird am kommenden Montag erwartet. Aus Anlaß seines Besuches sind in Biedrusko militärische Feierlichkeiten vorgesehen. Auf dem Programm steht außer Kampfübungen die feierliche Uebergabe des Ehrenkommandos eines Posener Infanterieregiments an den rumänischen König mit anschließendem Vorbeimarsch sämtlicher Formationen. König Karol soll mit dem Marschall Śmigły-Rydz und einer Gruppe rumänischer Journalisten in Posen eintreffen.

Achtung, Ferienkinder und Begleiter!

Der Deutsche Wohlfahrtsdienst-Posen gibt bekannt:

Die Genehmigung der Devisenbehörde ist erteilt, so daß jedes Kind höchstens 10,— RM und jeder Begleiter höchstens 160,— RM durch die Landesgenossenschaftsbank in Posen (PKO 200 192) erwerben kann. Der Zlotygegenwert zum Kurse von 211,05 ist der Bank umgehend zu überweisen unter Angabe des Verwendungszweckes (Namen, Wohnort, Transport, evtl. Gruppennummer usw.) Ganz besondere Eile in der Erledigung ist bei den Kindern und Begleitern des Ostpreußen-, Grenzmark- und Schlesientransportes angebracht.

Posener Ruderverein Germania

Wir verweisen noch einmal auf die heute abend um 8 Uhr im Bootshause stattfindende Johannisfeier. Aktive Ruderer: 19.30 Uhr ruderfertig. Anschließend Auffahrt der Boote.

Strandfest des Schwimmvereins

Der Schwimmverein macht darauf aufmerksam, daß das für den 27. Juni. in Aussicht genommene Strandfest wegen anderer deutschen Veranstaltungen auf Sonntag. den 4. Juli, verlegt worden ist.

Der Verein wird keine Mühe scheuen, den Aufenthalt in der Schwimmanstalt recht angenehm zu gestalten. Ein Tanzkränzchen am Abend des Strandfestes wird in den Räumen des Deutschen Hauses den Tag beschließen. Bei Regenwetter finden beide Veranstaltungen von 16 Uhr ab in den Räumen des Deutschen Hauses statt.

Zu obigen Veranstaltungen sind alle deutschen Volksgenossen aus Stadt und Land herzlich eingeladen.

Ballonflieger über der Wojewodschaft

In den Abendstunden des Montags sind, wie wir meldeten, zwei Teilnehmer des diesjährigen Gordon-Bennett-Fluges, der in Brüssel gestartet wurde, im Gebiet der Posener Wojewodschaft gelandet. Es handelt sich um den polnischen Ballon **„LOPP", der** um 19.15 Uhr auf einem Gute bei Birnbaum niederging, und den einzigen Schweizer Ballon **„Zürich"**, der anderthalb Stunden später im Kreise Gostyn landete, nachdem er Lissa überflogen hatte.

Der Ballon **„LOPP"**, der von dem zweimaligen Pokalgewinner Hauptmann Burzyński gesteuert wurde, ließ sich in einem Talkessel zur Erde. Landarbeiter und zufällige Augenzeugen der Landung halfen beim Einziehen der Ballonhülle. Hauptmann Burzyński erzählt, daß er und sein Begleiter, Oberleutnant Kobylański, wegen der dauernden Gewitterstürme gezwungen gewesen seien, in höhere Regionen zu flüchten, was natürlich viel Ballast kostete. Die Flieger hatten in einer Höhe von 8000 Meter zeitweise gegen eine sibirische Kälte von 40 Grad anzukämpfen. Der als Ballast mitgenommene Sand fror dabei zu Stein, was auch mit Lebensmitteln, wie Tomaten usw., geschah. Der Ballastverlust nötigte die „LOPP"-Mannschaft, die einmal sogar nach Westen zurückgeworfen wurde, zur vorzeitigen Landung. Die zurückgelegte Strecke betrug in der Luftlinie mehr als 700 Kilometer. 26 Stunden waren die Flieger unterwegs.

Dr. Tilgenkamp, der mit dem in Polen hergestellten Ballon „Zürich" im Kreise Gostyn landete, klagt ebenfalls über die Kälte, von der die Balloninsassen geplagt wurden. Sie hätten oft eine Flughöhe von 5600 Meter erreicht. Der Wind habe dauernd die Richtung geändert, so daß der Ballon von Brüssel über Luxemburg, Stuttgart, München und Prag nach Polen getrieben wurde, wo er eine glatte Landung vornahm, nachdem er eine Strecke von etwa 900 Kilometer zurückgelegt hatte. Unterwegs hat Dr. Tilgenkamp einen polnischen, zwei deutsche und einen französischen Ballon gesichtet.

Verscharrte Leiche gefunden

Noch steht der grauenhafte Mord in der Mickiewicza in aller Erinnerung, und schon wieder erfährt die Bürgerschaft Posens von einem neuen Morde.

Im Dezember 1935 war der in den sechziger Jahren stehende Bauunternehmer Józef Walaszyk aus Główno spurlos verschwunden. Alle polizeilichen Ermittlungen blieben damals erfolglos. Inzwischen verbreitete sich das Gerücht, daß aus der Wohnung des Verschollenen, die sich in einem Schuppen in der Smolna befand, Leichengeruch hervordringe. Da sich dieses Gerücht bestätigte, schritt die Polizei gestern zu einer näheren Untersuchung der betreffenden Wohnräume. Man brauchte nicht lange zu graben und fand in einer Tiefe von 70 Zentimetern die bereits stark verweste Leiche des Bauunternehmers. Es wurde festgestellt, daß Walaszyk ermordet worden ist. Um die Spuren zu verwischen, hatte der Mörder die Leiche verscharrt. Man nimmt an, daß der Täter den Mord in der Wohnung ausgeführt hat. Die Sektion der Leiche wird ergeben, auf welche Weise die Mordtat ausgeführt wurde. Die Polizei ist damit beschäftigt, das geheimnisvolle Verbrechen aufzuklären.

Wochenmarktbericht

Angebot und Nachfrage waren zufriedenstellend. Die Preise folgende:

Tischbutter 1.40, Landbutter 1.20—1.30, Weißkäse 25 bis 35, Sahnenkäse 65 bis 70 Gr., Milch 18, Sahne d. Viertelliter 30—35, Buttermilch 12—15, Eier 1.00—1.10. — Der Fleischmarkt war gut beschickt und besucht. Die Durchschnittspreise waren folgende: Schweinefleisch 70—1.10, Kalbfleisch 55—1.20, Rindfleisch 70—90, Hammelfleisch 50—80, roher Speck 85—90, Schmalz 1—1.10, Gehacktes 70—80, Kalbsleber 80—1.00, Schweine- und Rinderleber 40—80, Räucherspeck 1.00. — Der Gemüse- und Obstmarkt lieferte eine reiche Auswahl. Man verlangte für Mohrrüben d. Bd. 10—15, Kohlrabi 10, rote Rüben 5, Blumenkohl 10—70, Salat 5—10 d. Kopf, Tomaten 1.20—1.40, Zwiebeln 5, Sauerampfer 5, Spargel 35—40, Spinat 30—35, Radieschen 5—10, Suppengrün, Dill, Petersilie je 5—10, Weißkohl 40—50, Gurken d. Stück 20 bis 40, Meerrettich 10 d. Bund, Rhabarber 5—10, Stachelbeeren 15—25, Gartenerdbeeren 35—50, Walderdbeeren 60, Kirschen 25—60, Zitronen das Stück 20—25, Bananen 30—40, Schoten 20—25, Kartoffeln 6—7 d. Pfd., junge Kartoffeln 15—20, Blaubeeren 25—35, Pfifferlinge 40—50, Johannisbeeren 25, saure Gurken 5—10, Sauerkraut 10—25, Wachsbohnen 90, Himbeeren 60, grüne Nüsse d. Stück 5—10. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Suppenhühner 2.80—4.00, junge Hühner das Paar 1.40—3.00, Tauben das Paar 80—1.00, Puten 3—8 zł, Enten 2—3, junge Gänse 3—4, Perlhühner 2—3, Kaninchen 80 bis 2.50. Rehfleisch 80 d. Pfd. — An den Fischständen, die genügende Auswahl an lebender und toter Ware zeigten, zahlte man für Hechte 1—1.40, Aale 1—1.20, Schleie 80—1.00, Bleie 90—1.00, Weißfische 30—70 gr, Barsche 60—1.00, Wels 1—1.40, Krebse d. Mandel je nach Größe 80 bis 3.00, Salzheringe 10—15, Matjesheringe 30. — Der Blumenmarkt zeigte ein reichhaltiges Angebot an Schnittblumen und Pflanzen.

Aus Posen und Pommerellen

Środa (Schroda)

t. **Der Haushaltsvoranschlag** unserer Stadt für das Jahr 1937/38 ist mit insgesamt 418 000 Zloty Einnahmen und Ausgaben, also um 132 000 Zl. höher veranschlagt worden als für das vergangene Haushaltsjahr. Dies ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß für das nächste Jahr 170 000 Zl. für den Bau des Elektrizitätswerkes vorgesehen sind. Die ordentlichen Ausgaben des Budgets belaufen sich auf 216 000, die außerordentlichen auf 202 000 Zl. Von den ordentlichen Ausgaben entfallen 75 000 Zloty auf soziale Fürsorge und öffentliches Gesundheitswesen, darunter 5600 Zl. für die Unterhaltung armer Kinder und für deren Erholung in Sommerkolonien, 10 000 Zl. für das Altersheim, 28 000 Zl. für das Armenhaus, 3000 Zl. für die Mutterstation, 6000 Zl. für Heilung von Kranken und 2300 Zl. für Parkanlagen, Gärten usw. Dem Bildungswesen sind 18 000 Zl. eingeräumt worden, und zwar für die Unterhaltung der Schulgebäude, Heizung, Licht im Gymnasium, in zwei Volksschulen und in der Kinderbewahranstalt. Ferner sind 18 000 Zl. für die öffentliche Sicherheit vorgesehen, und zwar davon 2500 Zl. für Nachtwächter, 7500 Zl. für Straßenbeleuchtung, 3500 Zloty für Ueberwachung der Bauten und 3000 Zloty für die Feuerwehr. Der Posten für Pflege der Straßen beläuft sich auf 4000 Zloty. Die Verwaltung der Stadt, Entschädigung der Arbeiter, Unterhaltung der städtischen Gebäude usw. kosten 55 000 Zl., und für Abzahlungen von Schulden sind 25 000 Zloty in den Haushaltsvoranschlag aufgenommen. Für Arbeitslosenbeihilfen sind 15 000 Zl. bestimmt. Die städtischen Unternehmen, wie Wasserwerk, Gasanstalt und Schlachthaus, brauchen von der Stadtverwaltung keinen Zuschuß. Sie arbeiten im Rahmen ihrer Haushaltsvoranschläge mit einem Reingewinn, der in die Stadtkasse fließt. Nur wenn sie größere Ausgaben für Bauunternehmungen haben, werden ihnen diese von der Stadtkasse zurückerstattet. Die Stadt beschäftigt ständig in allen ihren Unternehmungen insgesamt 33 Angestellte und 38 Arbeiter; sie unterhält ferner 60 Arme und erteilt etwa 180 Armen Beihilfen.

Pniewy (Pinne)

mr. **Bischofsbesuch.** Der Bischof Dymek aus Posen, der sich zurzeit auf Kirchenvisitation katholischer Gemeinden befindet, weilte dieser Tage als Gast in unserer Stadt. Der Bischof wurde von Podpniewki mit einer Vierspännerkutsche und acht Ehrenreitern abgeholt. In der Stadt wurde er von Vertretern der Stadtverwaltung und dem hiesigen Propst empfangen und von der Bevölkerung mit Begeisterung begrüßt. Am Sonntag fand die Firmung durch den Bischof in der katholischen Kirche statt, woran sich eine große Prozession zur kleinen Kapelle anschloß. Am Abend wurde die ganze Stadt illuminiert; die „Sokół"-Kapelle veranstaltete auf dem Marktplatz zu Ehren des Bischofs ein Konzert.

Wągrowiec (Wongrowitz)

dt. **Der ersehnte Regen.** Nach der anhaltenden Hitze ist endlich ein anhaltender, langsamer Regen niedergegangen. Die Dürre hatte auf den fast durchweg leichten Böden verheerende Schäden angerichtet, so daß der Regen als ein Geschenk des Himmels angesehen werden kann. Für Kartoffeln und Hackfrüchte, ebenso für Gemüse ist es noch nicht zu spät gewesen. Auch die Erd- und Blaubeeren haben sich durch den Regen erholen können.

Leszno (Lissa)

Jahresschlußfeier an der Pestalozzi-Schule

k. Der 21. Juni versammelte Schüler, Eltern und Lehrer zum letzten Male in diesem Schuljahre im Saale der Pestalozzischule zur Jahresschlußfeier. Hell klang als gemeinsamer Gesang: „Auf, auf, ihr Wandersleut", durch den Saal und leitete die Feier ein. Gedichte und ein Lied, „Auf, du junger Wandersmann", gingen der Ansprache des Schulleiters, Herrn Lehrer Schulz, voraus, Eingangs seiner Ansprache gab der Schulleiter eine Rückschau über das alte Schuljahr und wünschte allen den Kindern, die in der Anstalt bleiben, frohe Ferien und gesunde Wiederkehr. An die Entlassenen und deren Eltern aber richtete er noch richtunggebende Worte für das Leben außerhalb der Schule, indem er darauf hinwies, daß die Schule nur das Rüstzeug fürs Leben gegeben, daß die Schule des Lebens jeden durchfallen läßt, der nicht alle Kräfte anspannt und allen Willen auf das Vorwärtsstreben richtet. Mit zwei Gedichten und dem gemeinsamen Lied „Wem Gott will rechte Gunst erweisen" klang die Feier aus.

Nowy Tomyśl (Neutomischel)

an. **Die Ferienkinder sind da!** Ein Transport mit 50 Ferienkindern aus Oberschlesien traf am 21. Juni, vormittags 9 Uhr hier ein. Ein lebhaftes Treiben herrschte auf dem Bahnhof, waren doch die Pflegeeltern von weit und breit herbeigeeilt. Wir wünschen unseren Ferienkindern eine rechte Erholung und den Pflegeeltern das Gefühl der Befriedigung, armen Kindern deutscher Eltern eine Weile gute Pflege zuteil werden lassen zu können.

Wolsztyn (Wollstein)

* **Lehrgang für Privatförster.** Am Freitag fand in der Landwirtschaftlichen Schule zu Wollstein die feierliche Eröffnung eines sechswöchigen Lehrganges für Privatförster statt, der auf Anraten der Landwirtschaftskammer in Posen hier eingerichtet wurde. Die Teilnahme an diesem Kursus ist wie im vergangenen Jahre wieder außerordentlich stark. Der Lehrgang steht unter der Leitung bester Fachkräfte. Es handelt sich bereits um den zweiten derartigen Kursus, der in Wollstein abgehalten wird.

Gniezno (Gnesen)

ü. **Mißlungener Fluchtversuch eines Gefangenen.** Am Montag wurde um 9 Uhr morgens dem hiesigen Bezirksgericht der Gefangene Stanisław Popowski aus Posen zugeführt. Im Warteraum überreichte ihm der Gerichtsdiener ein gerichtliches Schreiben. Um dem Häftling das Lesen desselben zu ermöglichen, nahm ihm der aufsichthabende Polizist die Handfesseln ab. In diesem Augenblick sprang P. auf das Fensterbrett und von dort aus dem Fenster im ersten Stockwerk auf das Pflaster. Bewußtlos blieb er liegen. Man brachte ihn ins Krankenhaus.

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr.)

Am ersten Ziehungstage der 1. Klasse der 39. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

5000 Zł.: Nr. 66 117, 121 850.
1000 Zł.: Nr. 110 035.

Nachmittagsziehung:

20 000 Zł.: Nr. 124 487.
15 000 Zł.: Nr. 50 302.
10 000 Zł.: Nr. 137 594.
5000 Zł.: Nr. 3508, 41 053, 74 545, 31 763, 95 153.
2000 Zł.: Nr. 6247.
1000 Zł.: Nr. 88 835.

Mogilno (Mogilno)

ü. **Flurschau und Besichtigung von Wirtschaftsbetrieben.** Am Sonntag, dem 20. Juni, hatten sich zu einer Flurschau auf dem Gutsbesitz in Streben (Zabienko) 25 Mitglieder der Welage eingefunden. Herr Kabisch führte die Bauern zunächst durch seinen Wirtschaftsbetrieb, die Vieh-, Schweine- und Pferdeställe, und dann auf das Feld, wo elf Gerstsortenversuche mit vierfacher Wiederholung besichtigt wurden, dabei gab Herr Schemme die erforderlichen Aufklärungen. Besonders fiel dort ein Schlag Nordlandgerste auf, der Herr Kabisch infolge ihres üppigen Wuchses und der guten Erträge wegen immer mehr sein Augenmerk zuwendet. Während des weiteren Rundganges mußte man feststellen, daß die Roggen- und Gerstenfelder trotz der Trockenheit gut sind. Die spät gesäten Zuckerrüben sind frei von Ungeziefer. Sie wachsen nach dem zur rechten Zeit gekommenen Regen wie auf Hefe. An der Chaussee wurden ferner neun Weizenversuche besichtigt, mit deren Ergebnissen sich der Versuchsring beschäftigen wird. Von diesen Sorten hat der Dańkowska Granatka Zachodnia-Weizen am besten überwintert.

Die Flurschauteilnehmer machten von Zabierko eine Fahrt nach Wilatowen und Płaczkowo. Nach der Besichtigung der Wirtschaft des Herrn Voigt fuhr man nach Wasielewko weiter, wo die Kleinbetriebe der Landwirte Wilhelm Sauter, Philipp Vetter, Johannes Woltmann und Walentin Bieber besichtigt wurden. Allgemein macht sich hier in diesem Jahre ein empfindlicher Futtermangel bemerkbar, den die Trockenheit verursachte.

Herr Sauter lud die Gäste zu einer Kaffeetafel ein, worauf die Heimfahrt angetreten wurde.

Trzemeszno (Tremessen)

ü. **Wilddieb ertappt.** Beim Wilddiebstah wurde der Einwohner Aleksander Jurkiewicz aus Orchówiec bei Tremessen ertappt, der zwischen Wald und See das zur Tränke ziehende Hochwild abschoß. Die Polizei beschlagnahmte bei dem Wilddiebe vier Rehfelle, Rehfleisch und eine Kugelbüchse.

Inowrocław (Hohensalza)

ü. **Unfall auf dem Bahnhof.** Als der Bahnbeamte Bruno Słowikowski dicht vor einem aus Bromberg kommenden Güterzuge das Geleise überschreiten wollte, wurde er von der Lokomotive auf die Bahnschwellen geschleudert. Eisenteile der Lokomotive verletzten ihn so schwer, daß er mit Rippenbrüchen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Toruń (Thorn)

= **Vater und Sohn im Brunnen verschüttet.** Der Hausbesitzer Franciszek Kurowski hatte vor einigen Tagen mit dem Ausheben eines Brunnenschachtes auf seinem Grundstück begonnen. Sonntag nachmittag stieg K. zusammen mit seinem 13jährigen Sohn Władysław in den Schacht ein, um seine Arbeit in Augenschein zu nehmen. Als sich der Sohn auf dem Boden der etwa 7 Meter tiefen Brunnengrube befand, gaben die Erdmassen plötzlich nach und begruben den Knaben sowie den Vater, der im letzten Augenblick den Sohn herauszuziehen versuchte. Angesichts der Erfolglosigkeit seiner Bemühungen erlitt der Unglückliche einen Tobsuchtsanfall. Die Augenzeugen des Unfalls alarmierten die Feuerwehr, der es nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten gelang, die Verschütteten herauszuziehen. Der Knabe gab kein Lebenszeichen mehr von sich. Die durch die Feuerwehr herbeigerufene Rettungsbereitschaft schaffte beide ins Stadtkrankenhaus, wo der Knabe zum Glück das Bewußtsein bald wiedererlangte. Zurzeit befindet er sich bereits ganz außer Gefahr.

Abenteuerlicher Flug der „Polonia"

Nach 1350 Kilometer in Lettland gelandet

Riga, 23. Juni.

In der Nähe von Windau an der lettischen Ostseeküste ging am Dienstag um 16.25 Uhr (MEZ) der am internationalen Gordon-Bennett-Wettbewerb beteiligte polnische Ballon „Polonia" nieder. Die aus Hauptm. Janusz und einem Begleiter bestehende Mannschaft erklärte, daß sie den Flug nur abgebrochen hätte, um nicht ins Meer getrieben zu werden. Bis zu seiner Landung hatte die „Polonia" eine ziemlich abenteuerliche Luftreise hinter sich, die von Brüssel über Luxemburg, West- und Süddeutschland, die Tschechoslowakei, Polen, Ostpreußen und Nordlitauen nach Lettland führte. In der Luftlinie beträgt die Entfernung Brüssel—Windau allerdings „nur" 1350 Kilometer.

Film-Besprechungen

Słońce: „Verliebte Frauen"

Es handelt sich in dem Hollywood-Film, der in Budapest spielt, um eine novellistisch geartete Geschichte dreier Freundinnen, die gute und böse Erfahrungen in der Liebe machen. Die romantische Studie, als die man das Ganze ansehen kann, wird ohne Gefühlsschwere erzählt.

jr

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Sport vom Tage

Die Boxkomödie von Chicago

Braddock in der 8. Runde k. o. geschlagen

Die Boxkomödie von Chicago endete mit einem Erfolge des seinerzeit von Max Schmeling k. o. geschlagenen Negers Joe Louis. Vor rund 25 000 Zuschauern siegte Louis über den „Weltmeister" Braddock in der 8. Runde durch Niederschlag. Wahrscheinlich wird nun Louis von den amerikanischen Boxbehörden, die bekanntlich das Geschäft weit höher als den Sport einschätzen, zum „Weltmeister" proklamiert werden. Für Europa und jeden fair Denkenden bleibt selbstverständlich Max Schmeling Weltbester.

Schmeling boxt in London

Zwischen Max Schmeling und dem englischen Schwergewichtsmeister Tommy Farr ist gestern ein Vertrag für einen 15-Runden-Kampf im Londoner White-City-Stadion unterzeichnet worden. Der Kampftermin steht noch nicht fest, man nimmt jedoch an, daß die Begegnung, die ohne Zweifel den interessantesten Schwergewichtskampf darstellt, den Europa seit Jahren erlebt hat, bereits am 30. Juli stattfindet.

Adler-Erfolg auch in Portugal

Zu einem weiteren Auslanderfolg gelangten die Adler-Werke bei dem starkbesetzten Rundstrecken-Rennen von Villa-Real in Portugal. Hierbei konnte Prinz Max zu Schaumburg-Lippe auf einem Zweiliter-Adler-Sport nicht nur in seiner Klasse einen schönen Sieg herausfahren, sondern auch die schnellste Runde des Tages und im Gesamtklassement einen zweiten Platz erzielen.

Die Frauen haben eingegriffen

Am gestrigen Dienstag haben in Wimbledon die Frauen in die Kämpfe eingegriffen.

Den Auftakt bildete das Spiel Helen Jacobs und der Engländerin Harvay. Die Amerikanerin brauchte sich nicht anstrengen, um das Spiel mit 6:2, 6:1 für sich zu entscheiden. Frau Sperling-Dänemark, Mathieu-Frankreich, Marble-Amerika, Lizana-Chile, und Frl. Jędrzejowska-Polen konnten sich ebenfalls verhältnismäßig mühelos durchsetzen.

Nicht in bester Form befindet sich Marieluise Horn. Man hatte ihr über die Engländerin Burrows einen glatten Sieg zugetraut. Erst nach härtestem Kampf aber gelang es ihr, die Britin mit 6:1, 7:9, 7:5 zu schlagen. —

Die ersten Gegner des deutschen Davispokal-Doppels von Cramm, Henkel waren die jungen Engländer Dellaporta, Walter, die ein frisches Netzspiel und gegenseitige gute Unterstützung zeigten. Sie verloren trotzdem glatt 3:7, 7:9, 1:6, wobei der letzte Satz genau sieben Minuten beanspruchte.

Deutsche Tennismeisterschaften in Bromberg

Deutsche Tennisspieler, meldet zu den deutschen Tennismeisterschaften in Bromberg!

Das 4. (interne) deutsche Tennisturnier um die Meisterschaft findet vom 1. bis 4. Juli auf den Tennisplätzen des Deutschen Tennis-Clubs in Bromberg statt. Die wohl allen deutschen Tennisspielern bekannte schöne Anlage des DTC. in Bromberg wird wieder Mittelpunkt des großen Geschehens des weißen Sports sein. Die Anlage wird augenblicklich mit einer neuen roten Decke versehen, so daß die Allwetterplätze sich in bester Form präsentieren werden.

Welch lebhaften Widerhall die Veranstaltung hervorgerufen hat, beweist die Tatsache, daß schon jetzt eine große Anzahl von Nennungen für das Turnier vorliegt. Am 26. d. Mts. läuft der Nennungstermin ab, und die Tennisspieler, die bisher nicht gemeldet haben, werden umgehend ihre Meldung absenden müssen an den Deutschen Tennis-Club Bydgoszcz, Zamojskiego 16/17.

Zahlreich sind auch schon die Preise, die bisher für das Turnier gestiftet wurden. An der Spitze sind zu nennen die Deutschen Generalkonsuld von Posen und Thorn, die wie in den Vorjahren es sich nicht haben nehmen lassen, die Bedeutung der Veranstaltung durch Stiftung wertvoller Ehrenpreise zu unterstreichen. Auch die deutschen Banken und zahlreiche Privatfirmen und Privatpersonen haben Preise zur Verfügung gestellt.

Nach den bisher vorliegenden Berichten der Mitglieder des vorbereitenden Turnierausschusses kann gesagt werden, daß das diesjährige deutsche Tennisturnier, das in Gemeinschaft mit der Deutschen Turnerschaft, Fachsäule Sport, veranstaltet wird, sich würdig an die Turniere der Jahre 1934, 1935 und 1936 anschließen wird.

Tschechische Behörden stören das Gordon-Bennett-Rennen

Deutsche Ballons von tschechoslowakischen Fliegern zum Landen gezwungen

Prag, 22. Juni. Nachdem sich inzwischen herausgestellt hat, daß der deutsche Ballon **„Chemnitz 10"**, der in der Nähe von Prag gelandet ist, auf der Gordon-Bennett-Wettfahrt von einem tschechoslowakischen Militärflieger zum Landen gezwungen wurde, trifft die Nachricht von einem zweiten Fall einer derartigen Verhinderung eines international anerkannten Luftrennens durch die tschechoslowakischen Behörden ein.

Am 21. Juni überflog der Ballon **„Hildebrand"**, der in Brüssel beim Gordon-Bennett-Rennen aufgestiegen war, die tschechoslowakische Grenze. Gegen 18.45 Uhr erreichte der Ballon die Gegend von Gratsch und wurde von einem tschechoslowakischen Polizeiflieger zum Landen gezwungen. Die Besatzung, Götze und Lohmann aus Düsseldorf, wurde nach ihrer behördlichen Vernehmung auf freiem Fuß gelassen.

Auf diese Weise wurden die aussichtsreichsten deutschen Teilnehmer am Wettbewerb zum Abbruch des Rennens gezwungen,

obwohl sie für die zweite bevorstehende Nacht und für den bevorstehenden dritten Tag des Fluges

noch mehr Ballast als bei früheren Wettbewerben hatten.

Im Falle des Ballons „Chemnitz 10" hatte das tschechoslowakische Verteidigungsministerium amtlich mitgeteilt, daß der **„zur Feststellung der Kennzeichen"** dem Ballon entgegengesandte Militärflieger diesen umflogen und der Besatzung zum Gruße zugewinkt habe. Während alle anderen Ballons dieses Verhalten des Fliegers freundlich aufgenommen hatten, sei der Ballon „Chemnitz 10" daraufhin niedergegangen. Offenbar habe die Besatzung das Verhalten des Fliegers „falsch ausgelegt".

Daß von einer „falschen Auslegung" des Verhaltens des tschechoslowakischen Fliegers im Falle des Ballons „Hildebrand" — und sicherlich auch im Falle des Ballons „Chemnitz 10" — keine Rede sein kann, geht aus dem Bericht des Ballonführers vom „Hildebrand" einwandfrei hervor. Er berichtete u. a.: „Als der tschechoslowakische Polizeiflieger auf uns zukam, berührte uns das zunächst nicht, weil Sportflugzeuge und Verkehrsmaschinen uns häufig bei Gelegenheit von Ballonfahrten umkreisen. **Dieser Besuch wurde dann aber unangenehm, als der Flieger uns nicht mehr umkreiste, sondern ungefähr aus 1000 Meter Abstand seine Maschine auf unseren Ballon richtete** und dann, wie wir nachher festgestellt haben, mit etwa 400 Kilometer Geschwindigkeit direkt auf unseren Ballon zuflog, um erst im letzten Augenblick links oder rechts die Maschine vorbeizureißen.

Die Absicht, uns zur Landung zu zwingen, war offenbar,

worüber wir um so mehr erstaunt waren, als uns ja bekannt war, daß die Teilnahme unseres Ballons am Gordon-Bennett-Rennen sowie die Möglichkeit, daß dabei die tschechoslowakische Grenze überflogen werden könnte, der Tschechoslowakei mitgeteilt worden war. Außerdem hatte uns die Prager Radiostation ständig Wind- und Wetterberichte zugefunkt. Jedesmal, wenn der Flieger vor unserem Ballon abdrehte, kam der Ballon in den **Propellerwind,** so daß er **ins Schwanken geriet.** Die Gefahr steigerte sich noch, als der Flieger dazu überging, seine Maschine über den Ballon zu bringen und im Sturzflug, unseren Ballon als Ziel nehmend, herunterkam. Wie uns der Flieger selbst nach der Landung sagte, war er dabei bis auf fünf Meter an unsere Ballonhülle herangekommen.

Die Erschütterungen durch den Propellerwind steigerten sich, da der tschechoslowakische Polizeiflieger diese Angriffe ununterbrochen fortsetzte. Zwischendurch flog er wieder einmal eine Schleife und drohte dabei mit einer in der Hand gehaltenen Pistole.

Wir glaubten ihn zu beschwichtigen, indem wir ihm **mit einer Zeitung abwinkten und mit einem kleinen Lastfallschirm** die Nachricht abwarfen, daß wir uns ja im Rennen um den Gordon-Bennett-Pokal befanden. Der tschechoslowakische Flieger ließ sich aber dadurch nicht beeinflussen, sondern kam immer wieder und immer näher an unseren Ballon heran, so daß wir zum Schluß fürchten mußten, daß er aus Versehen mit seinem Fahrgestell oder einem Flügel unseren Ballon streifen würde. Durch die dauernden Erschütterungen des Ballons und durch den Propellerwind des Flugzeuges verloren wir fortwährend Gas aus dem Ballon, und der Ballon geriet stark ins Fallen. **Aber auch jetzt setzte der Flieger seinen Angriff fort,** so daß wir es nicht länger verantworten konnten, etwa durch Ballastabgabe wieder in die Höhe zu steigen. Wir näherten uns, aus 2000 Meter Höhe kommend, mit zwei Sekundenmeter Fallgeschwindigkeit dem Erdboden, und als wir etwa 50 Meter über dem Boden waren, drehte der Flieger ab, weil er die Landung als vollzogen betrachtete. Als er nun in Richtung seines Flugfeldes verschwunden war, gaben wir sofort wieder Ballast, um unsere Fahrt fortzusetzen. Als wir nunmehr nach Verschwinden des Fliegers die Fahrt fortsetzen wollten und zu diesem Zweck wieder einige hundert Meter Höhe erreichten, wurde dem Flieger, der uns dies nachträglich berichtete, diese Tatsache telephonisch mitgeteilt. Er stieg sofort wieder auf und **verfolgte uns aufs neue.** Obwohl wir jetzt niedriger über dem Boden fuhren, wiederholte er dieselben Manöver, und wir mußten schließlich die Landung durchführen.

Eine halbe Stunde nach der Landung kam der Polizeiflieger mit einem Auto zu uns und erklärte, daß er den Befehl gehabt habe, unsere Weiterfahrt zu verhindern und uns unter allen Umständen zur Landung zu zwingen.

Es fehlt noch der Favorit

Von den in Brüssel aufgestiegenen Gordon-Bennett-Fliegern liegen folgende Meldungen über ihre Landung vor:

Der einzige Schweizer „Zürich 3" landete, wie wir gestern melden konnten, im Greise Gostyn, desgleichen war gestern die Landung des polnischen Ballons „LOPP" gemeldet worden, der bei Birnbaum niederging. „Warszawa 2" landete an der deutschen Grenze nach Zurücklegung von etwa 800 Kilometer. Der belgische Ballon „Bruxelles" ging in der Tschechoslowakei nieder. Die deutschen Ballons „Hildebrand", „Chemnitz" und „Sachsen" sind sämtlich in der Tschechoslowakei gelandet. Ueber ihre Abenteuer melden wir oben. In der Tschechoslowakei sind auch die beiden französischen Ballons „Le plus beau des sports" und „Aeroclub de France" niedergegangen. Der belgische Ballon „Kapitan van Hysse" landete in Deutschland, während der polnische Ballon „Polonia" mit Hauptmann Janusz in Lettland niederging. Es fehlt noch der belgische Ballon „Belgice", der von dem Favoriten Demuyter gesteuert wird. Der Belgische Aeroklub hat bisher keine vorläufige Ergebnistabelle aufstellen können, da er noch nicht im Besitz aller Bordbücher ist.

Vom polnischen Holzmarkt

Krise im Wilnaer Holzverband wegen der Holzkontingente für Deutschland

Der Verband der Wilnaer Holzindustriellen und Holzkaufleute durchlebt seit einiger Zeit eine schwere Krise. Die Ursache dieser Krise soll die Zuteilung der Holzkontingente seit dem Verrechnungs-Abkommen mit Deutschland sein. Von ausserhalb des Verbandes wird versucht, auf die beiden sich innerhalb des Verbandes befehdenden Gruppen in Richtung einer Schlichtung des Konfliktes einzuwirken. Ausser der Wilnaer Industrie- und Handelskammer hat sich auch Warschau zur Intervention entschlossen. In den letzten Tagen wurde eine Einigung erzielt, die sich hauptsächlich auf zwei Punkte erstreckt. So soll die Verteilung der Papierholzkontingente für Deutschland von einer gemischten Kommission übernommen werden und ferner sollen die Exporteure, die nach Deutschland liefern, ein Sortiment bezeichnen, an dessen Ausfuhr sie besonders interessiert sind.

Dieser zweite Punkt soll noch Gegenstand von Besprechungen in der nächsten Mitgliederversammlung sein, die am 27. d. M. stattfinden wird. Dieser Tage sind zwei Verterter des Generalrats der polnischen Holzverbände zur Unterrichtung über die Lage in Wilna eingetroffen. Auch ein Vertreter der Paritätischen Kommission weilt im Zusammenhang mit dem Konflikt bereits in Wilna. Man nimmt an, dass ihr Erscheinen einen Einfluss auf die endgültige Bereinigung der Verbandskrise haben wird.

Posener Holzmarkt

Die Lage am Posener Holzmarkt steht im Zeichen der Zurückhaltung. Am meisten beklagen diesen Zustand die Baumaterialienhändler, die feststellen, dass die Gesamtumsätze im Mai kaum die Hälfte der Aprilumsätze erreicht haben. Bei den Tischlerholzverkäufen kommt noch das Moment der sich verschlechternden Zahlungsfähigkeit der Abnehmer erschwerend hinzu.

Eine gewisse Belebung am Markt wird im Zusammenhang mit der Bewilligung neuer Baukredite seitens der Staatswirtschaftsbank erwartet. Wie verlautet, sind für Posen 1.05 Mill. zł bereitgestellt und bereits an die Bauinteressenten verteilt worden. Man nimmt an, dass sich diese Kredite vor allem auf eine Besserung des Geschäfts in Bohlen, Kantholz und Schalholz auswirken werden. Mit Rücksicht darauf wird die Situation auf diesem Gebiet bis zum Herbst ziemlich eindeutig und normal bleiben.

Auch die Sägewerke in den benachbarten Bezirken Posens haben unter der schwachen Kaufneigung des Marktes in den letzten Wochen erheblich zu leiden gehabt. Sie sahen sich teilweise gezwungen, zu stark ermässigten Preisen ihre Produktion abzusetzen, um Bargeld in die Hand zu bekommen. Nach der Wiederankurbelung des Baumarktes durch den erwähnten Kredit verlangen die Sägewerksfirmen wieder höhere Preise, wie sie den für Rundholz gezahlten Preisen entsprechen.

Immerhin besteht die Befürchtung, dass die diesjährige Verkaufsbilanz der Sägewerke ungünstig ausfallen wird.

Sowohl die grösseren, als auch die kleineren Platzholzhändler sind mit Materialien aller Art ziemlich gut versorgt. Ein gewisser Mangel besteht an unbesäumten kiefernen Stammbrettern in Stärken von 42 mm, mittlerer Qualität (III. Klasse), beziehungsweise an Blöcken in Stärken von 32 mm. Ausserdem sind besäumte Bretter, sowie bearbeitete und unbearbeitete Dielenbretter in Stärken von 26 bis 30 mm und besäumte Bohlen von 65 mm und in Breiten von 32 bis 36 cm gesucht. Zum Teil wird angeblautes Material bevorzugt.

Die polnische Holzausfuhr über Danzig und Gdingen

Im Danziger Hafen herrscht weiterhin ein lebhafter Holzexport. Täglich gehen mehrere Schiffe mit Holzladungen ab. In der letzten Maidekade sind in Danzig 2393 Waggons mit Holzmaterialien im Gewicht von 41 473 t und in der ersten Junidekade 2418 Waggons im Gewicht von 32 015 t eingetroffen.

In Gdingen haben nach längerem Stillstand der Holzausfuhr im April und in den ersten Maiwochen die letzten Tage des Vormonats und die erste Hälfte des Juni eine gewisse Belebung gebracht. Im Holzhafen der PAGED kommen täglich mehrere Waggons Exporthölzer an und werden zu mehreren Waggons gleichmässig verladen. In der letzten Maidekade trafen in Gdingen 445 Waggons mit Holz im Gewicht von 8995 t und in der ersten Junidekade 417 Waggons Holz im Gewicht von 7760 t ein.

Der polnische Aussenhandel im Mai 1937

Die polnische Ausfuhr betrug im Mai d. J. 1 070 026 t im Werte von 90 912 000 zł und die polnische Einfuhr 219 052 t im Werte von 94 445 000 zł. Die polnischen Aussenhandelsbilanz schliesst somit im Mai mit einem Passivsaldo von 3 533 000 zł (im April 10 830 000) ab. Im Vergleich zum April ist die polnische Ausfuhr um 10.68 Mill. zł und die polnische Einfuhr um 17.98 Mill. zł zurückgegangen.

Die polnische Holzausfuhr stellte sich im Mai wie folgt dar:

		Mai 1937	April 1937	Mai 1936	Januar — Mai 1937	Januar — Mai 1936
Papierholz	(1000 zł)	560	640	433	2 467	2 149
	(to)	10 186	—	—	43 640	58 512
Grubenholz	(1000 zł)	20	22	143	154	1 077
	(to)	591	—	—	4 623	20 988
Klötze, Blöcke u. Langholz	(1000 zł)	2 546	2 487	2 807	9 489	10 254
	(to)	28 425	—	—	115 493	164 261
Bohlen, Bretter u. Latten	(1000 zł)	6 700	9 985	7 478	34 084	35 929
	(to)	65 946	—	—	353 299	374 589
Eichenfriesen	(1000 zł)	365	640	239	2508	1 785
	(to)	1 983	—	—	14 324	11 514
Eisenbahnschwellen	(1000 zł)	686	1 415	941	3 731	4 232
	(to)	9 496	—	—	50 456	54 424
Unbearbeitete Faßdauben	(1000 zł)	231	336	104	1 239	1 001
	(to)	1 232	—	—	6 514	5 369
Parkettbrettchen	(1000 zł	118	110	129	491	549
	(to)	564	—	—	2 158	1 792
Dickten, Fourniere	(1000 zł)	2 701	2 445	1 826	10 847	9 259
	(to)	6 175	—	—	26 705	22 640
Bugmöbel	(1000 zł)	749	798	821	3 258	3 165
	(to)	606	—	—	2 623	2 070
Cellulose	(1000 zł)	58	60	—	326	317
	(to)	292	—	—	1 713	1 651

Kredite für die Holzwirtschaft

Nach Verlautbarungen aus Kreisen der Holzwirtschaft haben die Verhandlungen, die mit Banken um die Bereitstellung von Krediten für die private Holzwirtschaft geführt werden, Fortschritte gemacht. Man erwartet, dass noch in diesem Jahre für Schnittholz Warrant-Kredite bereitgestellt werden und hofft, dass zur nächsten Kampagne Warenlombardkredite für Rundholz gegeben werden. Diese Kredite sollen zu einer Erleichterung der Marktlage dienen, da gegenwärtig die Holzfirmen aus Geldmangel vielfach gezwungen sind, ihre Waren zu einem ungünstigen Zeitpunkt zu verkaufen.

Die Bereitstellung der Register- und Vorschußkredite

Die Register- und Vorschusskredite für die diesjährige Ernte, für die unverändert wie im Vorjahre 40 Mill. zł bzw. 15 Mill. zł bereitgestellt werden, sind bereits durch die Bank Polski den Kreditinstitutionen zugeleitet worden, welche sie an die einzelnen Kreditnehmer verteilen. Die Bereitstellung ist in diesem Jahre früh erfolgt, um jede Verzögerung bei der Zuteilung der Kredite zu vermeiden. Der Zinssatz beträgt für die Registerkredite, für die Getreide oder andere Früchte, wie Hülsenfrüchte, Oelsamen u. ä. verpfändet werden, 4½% und für die Vorschusskredite, die kleinen Landwirten eingeräumt werden, 4% jährlich. — Ausser diesen Mitteln werden für die neue Ernte Kredite für den Getreidehandel bereitgestellt, die bei einer Verzinsung von 4% den landwirtschaftlichen Handelsgenossenschaften und deren Zentralen gewährt werden.

Register- und Vorschußkredite für die polnische Landwirtschaft

Der Wirtschaftsausschuss des polnischen Ministerrates hat beschlossen, der polnischen Landwirtschaft für das neue Wirtschaftsjahr 1937/38 einen Betrag von 40 Mill. zł für Registerkredite und 15 Mill. zł für Vorschusskredite zur Verfügung zu stellen. Die Bank Polski hat die in Frage kommenden Banken und Genossenschaftsinstitute entsprechend beteilt. Die Verzinsung der Registerkredite wird 4½%, die der Vorschusskredite, die für die kleine Landwirtschaft bestimmt sind, 4% betragen.

Das Zahlungsabkommen mit der Schweiz

Ueber das Zahlungsabkommen, das zwischen Polen und der Schweiz im Zuge der Vertragsverhandlungen abgeschlossen wurde, werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt, obwohl die polnische Presse noch mit genaueren Berichten zurückhält. Im Gegensatz zu den bisher von polnischer Seite getroffenen Bestimmungen, nach denen Zahlungen aus Fianzverpflichtungen auf ein blockiertes Konto der Bank Polski erfolgen, über das der Gläubiger keinerlei Verfügungsmöglichkeit hat, ist den Schweizer Gläubigern in der neuen Vereinbarung eine weitgehende Verfügung über ihre Forderungen in Polen zugestanden. Abgesehen von den Zahlungen für die Bedienung der 7proz. Stabilisierungsanleihe, die wie bisher auf ein blockiertes Konto geleistet werden, über das der Schweizer Gläubiger keine Verfügungsmöglichkeit hat, wird für Finanzzahlungen ein besonderes blockiertes Schweizer Konto gebildet, das der Schweizer Gläubiger abtreten und für bestimmte Zwecke verwenden kann — so für den Erwerb von Wertpapieren und Grundstücken, für Steuerzahlungen und für Geschäftsreisen des Konto-Inhabers. Weiter ist vereinbart, dass Firmen, die Kredite von Schweizer Gläubigern aufgenommen haben, die Zinsen für diese Kredite und fällige Rückzahlungen hierfür nicht auf das blockierte Konto abzuführen haben, sondern diese Beträge als neue Kredite behalten können, wobei der Zinssatz in der Regel dem der alten Kredite entspricht. Auf diese Bestimmung ist von Schweizer Seite besonders Wert gelegt worden, weil sie dadurch den Zinsertrag ihrer in Polen angelegten Kredite gesichert und die Gefahr einer Zinsherabsetzung für die sonst auf das blockierte Konto gehenden Beträge vermieden sieht. Ausser diesen Inlandsverwendungen und der Abtretungsmöglichkeit der Schweizer Finanzforderungen in Polen ist ein Transfer vorgesehen, und zwar sowohl durch zusätzliche Warenausfuhr nach der Schweiz, als auch durch eine zusätzliche Ausfuhr polnischer Waren durch Vermittlung Schweizer **Firmen nach dritten Ländern.**

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 23. Juni

5% Staatl. Konvert.-Anleihe größere Posten	59.00 G
kleinere Posten	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% umgestempelte Zlotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	—
4½% Zloty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I	51.50+
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	44.35+
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski (100 zł) ohne Coupon 8% Div. 36	100.00 G
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—
H. Cegielski	19.00+
Lubań-Wronki (100 zł)	—
Cukrownia Kruszwica	610.00G

Tendenz: behauptet.

Warschauer Börse

Warschau, 22. Juni

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren veränderlich, in den Privatpapieren schwächer.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 63.75, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 64.00, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 38.75, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 370.00, 4proz. Konsol.-Anleihe 1936 52.63 bis 52.75, 5proz. Staatl. Konvers.-Anleihe 1924 59.00, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/1920 55.88, 7proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94. 7proz Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94. 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81. 5½proz L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII Em. 81. 5½proz. Kom.-Obl der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III n. Em 81. 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbk. IV. Em. 81. 8proz. L. Z. Tow. Kred. Przem. Polsk. 65.50, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau, Serie V 53.00—52.75, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 57.50 bis 57.25, VI. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 58.00.

Amtliche Devisenkurse

	22.6. Geld	22.6. Brief	21.6. Geld	21.6. Brief
Amsterdam	290.18	291 62	290.18	291.62
Berlin	211.67	212.51	211.67	212.15
Brüssel	89.27	89.63	89.22	89.58
Kopenhagen	116.51	117.09	116.36	116.94
London	26.09	26.23	26.06	26.20
New York (Scheck)	5.27¾	5.29⅞	5.27¾	5.30¼
Paris	23.54	23.66	23.52	23.64
Prag	18.35	18.45	18.34	18.44
Italien	—	—	—	—
Oslo	131,07	131.73	130.92	131.58
Stockholm	134.57	135.23	134.47	135.13
Danzig	99.80	100.20	99.80	100.20
Zürich	120.95	121.55	120.95	121.55
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Aktien: Tendenz: schwächer. Notiert wurden: Bank Polski 101, Węgiel 19.25, Lilpop 46, Ostrowiec Serie B 23.75.

Märkte

Getreide. Bromberg, 22. Juni. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Roggen 26, Weizen 29.50—30, Braugerste 24.25 bis 24.50, Hafer 24 bis 24.25, Schrotmehl 95% 36.50—37, Roggenkleie 18.75 bis 19, Weizenkleie grob 17—17.25, Weizenkleie fein und mittel 16.75—17, Gerstenkleie 17.50—17.75, Viktoriaerbsen 22—24, Folgererbsen 22—24, Felderbsen 22—23, Wicken 25 bis 26, Peluschken 22.50—23.50, Gelblupinen 15.75—16, Blaulupinen 15.75—16, Senf 32—34, Leinkuchen 22—22.50, Rapskuchen 18—18.50, Sonnenblumenkuchen 23—24, Sojaschrot 22.75 bis 23.25. Stimmung: fest. Der Gesamtumsatz beträgt 614 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 95, Weizen 153, Gerste 45, Roggenmehl 69, Weizenmehl 42, Roggenkleie 28, Weizenkleie 40, Sojaschrot, 15 Kartoffelflocken 15 t.

Getreide. Warschau, 22. Juni. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 748 gl 32 bis 32.50, Sammelweizen 737 gl 31.50 bis 32, Standardroggen I 693 gl 28 bis 28.50, Standardroggen II 681 gl 27.25—28, Standardhafer I 460 gl 28—28.50, Standardhafer II 435 gl 27.50—28, Braugerste 27 bis 27.50, Felderbsen 23 bis 24, Viktoriaerbsen 26—28, Wicken 23.50—24.50, Peluschken 21—22, Blaulupinen 16.75—17.25, Gelblupinen 17.25—17.75, Serradella 19.50—20.00, Weissklee roh 95—105, Weissklee gereinigt 97% 120 bis 135, Rotklee roh 110—125, Rotklee gereinigt 97% 140—150, blauer Mohn 72—74, Weizenmehl 65% 44—44.50, Schrotmehl 95% 30.75 bis 31, Weizenkleie grob 17.50—18, Weizenkleie fein und mittel 16.50—17, Roggenkleie 19 bis 19.50, Leinkuchen 21—21.50, Rapskuchen 16.75—17.25. Der Geamtumsatz beträgt 1370 t, davon Roggen 285. Stimmung: ruhig.

Getreide. Posen, 23. Juni 1937. Amtliche **Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.**

Umsätze:

Roggen 150 t 27.00, 150 t 27.25 zł.

Richtpreise:

Roggen	26.50—26.75
Weizen	30.25—30.50
Braugerste	27.25—28.25
Mahlgerste 630—640 g/l	23.00—23.25
" 667—676 g/l	24.00—24.25
" 700—715 g/l	24.00—24.75
Wintergerste	—
Hafer	25.25—25.50
Roggenmehl, neue Standards:	
Roggenmehl I. Gatt. 70%	35.00
Roggenmehl I. Gatt. 82%	—
Roggen-Schrotmehl 95%	28.00
Roggenmehl, alte Standards:	
Roggenmehl 30%	36.00—36.50
Roggenmehl I. Gatt. 50%	35.50—36.00
" I 65%	33.50
" II 50—65%	26.50—27.00
Roggen-Schrotmehl 95%	—
Weizenmehl, neue Standards:	
Weizenmehl I. Gatt. 65%	42.50
" II 65—70%	30.50—31.50
" II a 65—75%	28.00—29.00
" III 70—75%	24.00—25.00
Weizen-Schrotmehl 95%	—
Weizen-Futtermehl	—
Weizenmehl, alte Standards:	
Weizenmehl I. Gatt. 20%	47.00—47.75
I A Gatt. 45%	46.00—46.50
I B " 55%	44.50—45.00
I C " 60%	44.00—44.50
I D " 65%	—
II A " 20—55%	41.50—42.00
II B " 20—65%	40.75—41.25
II D " 45—65%	37.75—38.75
II F " 55—65%	33.75—34.75
II G " 60—65%	—
Roggenkleie	19.50
Weizenkleie (grob)	18.25—18.50
Weizenkleie (mittel)	17.25—17.50
Gerstenkleie	17.00—18.00
Winterraps	56.00—57.00
Leinsamen	—
Senf	33.00—35.00
Sommerwicke	23.00—25.00
Peluschken	23.00—25.00
Viktoriaerbsen	23.00—25.00
Folgererbsen	22.00—24.00
Blaulupinen	16.50—17.00
Gelblupinen	16.75—17.50
Serradella	—
Blauer Mohn	72.00—76.00
Rotklee, roh	100—110
Inkarnatklee	—
Rotklee (95—97%)	120—130
Weissklee	85—125
Schwedenklee	150—180
Gelbklee, entschält	65—75
Wundklee	65—75
Engl. Raygras	—
Speisekartoffeln	—
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	—
Leinkuchen	22.50—22.75
Rapskuchen	18.75—19.00
Sonnenblumenkuchen	23.00—23.75
Sojaschrot	23.50—24.50
Weizenstroh, lose	2.00—2.25
Weizenstroh, gepresst	2.50—2.75
Roggenstroh, lose	2.20—2.45
Roggenstroh, gepresst	2.95—3.20
Haferstroh, lose	2.40—2.65
Haferstroh, gepresst	2.90—3.15
Gerstenstroh, lose	2.10—2.35
Gerstenstroh, gepresst	2.60—2.85
Heu, lose	4.60—5.10
Heu, gepresst	5.25—5.75
Netzeheu, lose	5.70—6.20
Netzeheu, gepresst	6.70—7.20

Stimmung: beständig.

Gesamtumsatz: 1981.2 t, davon Roggen 840, Weizen 256, Gerste 19, Hafer 22 t.

Vieh. Warschau, 22. Juni. Amtliche Notierungen der Viehpreise je kg Lebendgewicht loco Markt. Rinder gut gemästet a) fleischig 81—86, b) andere 70—80; mittel gemästet a) fleischig 66.50—68, b) andere 59. Kühe: gut gemästet a) fleischig 82—91, b) andere 70 bis 81; mittel gemästet a) fleischig 62.50—69, b) andere 58—60; wenig gemästet 52—53, b) andere 47—51. Bullen: gut gemästet a) fleischig 74—77, b) andere 68—69; mittel gemästet a) fleischig 61—66.50, wenig gemästet a) fleischig 52. Kälber: extra über 60 kg 82 bis 90, vollfleischig über 40 kg 70—80, über 30 kg 50—69, Speckschweine über 180 kg 112 bis 113, über 150 kg 102—111, unter 150 kg 95 bis 101, fleischig über 110 kg 90—94, von 80 bis 110 kg 83—88; Magervieh 28—46. Stimmung: gehalten.

Am Dienstag, dem 22. d. Mts., früh 7½ Uhr entschlief sanft, nach mit großer Geduld ertragenen Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten mein lieber Mann unser lieber guter Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater, der

Schuhmachermeister

August Woyde

im 77. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Auguste Woyde.

Krzycko-Wielkie, den 23. Juni 1937.

Die Beerdigung findet Freitag, den 25. d. Mts., vormittags um 11 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	10 "
Stellengesuche pro Wort	5 "
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50	"

Eine Anzeige höchstens 50 Worte. Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags. Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.